

N°1/2019

– Das Magazin der Alpenvereinsjugend Österreich –

DREI D



Denkraum für die Jugendarbeit

BACK?
TO THE FUTURE!

Eine Serie des
Alpenverein-Museums

100 JAHRE
ALPENVEREINSJUGEND

gestern –
heute – morgen

TOOL
TIME

Kleine
Helfer am Berg

alpenvereinsjugend
österreich



DREI D NEU



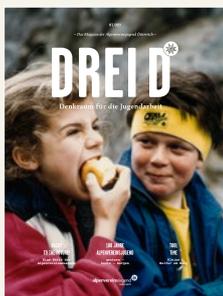
„Wir haben das DREI D optisch und inhaltlich überarbeitet und hoffen, dass es euch gefällt! In einer Welt, wo man fast alles online lesen kann, wollen wir dennoch an unserem Magazin in gedruckter Form festhalten und es für euch so interessant und gut lesbar wie möglich gestalten.

Das Papier wird zu 100% aus Altpapier gewonnen und der Druck erfolgt klimaneutral. Das pdf vom DREI D findet ihr auch

auf www.alpenvereinsjugend.at. Bald werden die Inhalte teilweise auch auf unserem neuen Alpenvereinsjugend-Blog online zu finden sein!

Wenn ihr das Magazin nicht mehr per Post erhalten möchtet, schickt uns bitte eine Email an jugend@alpenverein.at mit Mitgliedsnummer, Vor- und Nachnamen.

Viel Spaß beim Lesen!



Alpenvereinsjugend
Foto Shoot 1990



Nicole Slupetzky

VORWORT

gestern – heute – morgen
100 Jahre Alpenvereinsjugend

Impressum

Medieninhaber:
Österreichischer Alpenverein,
Olympiastraße 37 in 6020 Innsbruck
Telefon +43 0 512 59547-55
Fax +43 0 512 575528
Mail: jugend@alpenverein.at

ZVR-Zahl: 989190235
Redaktion: Pia Payer (Ch.-Red.)

Abo- und Adressverwaltung:
Martina Pfurtscheller

Korrektorat: Isolde Ladstätter,
Gestaltung und Produktion:
Büro Rene, René Raggl,
A-6426 Roppen, www.reneraggl.at

Blattlinie: DREID ist ein
Fachmagazin für Jugendarbeit.
Jugendarbeit wird dabei als
breites und vielschichtiges
Thema betrachtet – offene,
verbandliche Arbeit, jugend-
bezogene Themen und Jugendliche
selbst finden Berücksichtigung.
DREID ist überparteilich und
konfessionell nicht gebunden.

Gendergerechte Formulierung:
DREID überlässt es den AutorInnen,
ob sie für LeserInnen, Leser
und -innen oder Leser bzw.
Leserinnen schreiben. Gemeint
sind beide Geschlechter.

Gefördert von:

Vor 100 Jahren sah die Welt noch ganz anders aus. Die Friedensverträge nach dem Ersten Weltkrieg wurden unterzeichnet, die Erste Republik Österreich war in ihren Anfängen und machte die ersten Schritte in eine demokratische Entwicklung. Beim Alpenverein kommt der Jugend 1919 eine neue Bedeutung zu. Von der Vereinsführung werden Richtlinien und Leitsätze für die Errichtung von Jugendgruppen in den Sektionen herausgegeben. Der Anfang der Alpenvereinsjugend. Man wollte schon damals der Jugend die Natur näherbringen und sie für die Alpen und die Berge interessieren. Allerdings wich diese Idee bald dem Erziehungsauftrag, die Jugend zur Heimat- und Vaterlandsliebe zu erziehen und wurde in der Zeit des Nationalsozialismus instrumentalisiert. Seither hat sich glücklicherweise viel verändert. Die Alpenvereinsjugend hat sich zu einer offenen Bewegung entwickelt. Kinder und Jugendliche für die Natur und die Berge zu begeistern, steht natürlich im Mittelpunkt, aber wir verschließen uns - inhaltlich wie menschlich - keinen gesellschaftlich wichtigen Themen. Besonders schön finde ich, dass das Thema Inklusion 2019 auch im „Bergauf“ ein Hauptthema geworden ist, ein Thema, das der Alpenvereinsjugend seit vielen Jahren besonders am Herzen liegt.

Blicken wir zurück auf die Geschichte, aus der wir viel lernen können, erleben wir gemeinsam die Natur und die Berge im Heute und passen vor allem auf sie auf, damit wir auch morgen noch viele „edle Räusche“ als Alpenvereinsjugend in den Bergen erleben können.

NEWS & TERMINE

HOLT INKLETTERN ZU

EUCH IN DIE KLETTERHALLE! INKklettern soll Menschen mit und ohne Beeinträchtigung im Setting des Breitensports Klettern zusammenbringen. Die Alpenvereinsjugend bietet mit Hilfe des Initiators Florian Kohlberger-Hack interessierten Landesjugendteams und Sektionen an, das INKklettern selbst zu veranstalten! Florian freut sich auf eure Nachrichten unter inkklettern@gmail.com.

Mehr Infos unter www.alpenvereinsjugend.at/inklusion



3D SPECIAL SPORTKLETTERN MIT

KINDERN UND JUGENDLICHEN! Ursula Stöhr und Herta Gauster haben eine Neuauflage zum Thema Sportklettern mit Kindern und Jugendlichen ausgearbeitet. Über Inhalte einer Klettereinheit, Gruppendynamik, Kletterspielen bis hin zur Unfallprävention. Das Heft könnt ihr unter jugend@alpenverein.at bestellen. Bitte an Sammelbestellungen für die Sektion denken, damit wir Postkosten sparen und die Umwelt schonen.

JUBILÄUMSAKTIVITÄT

Wir sind 100 Jahre alt!

100 Jahre Alpenvereinsjugend – 100 Aktivitäten – 100 Fotos – 100 Tage!

Anlässlich des Jubiläums wollen wir eine Art Momentaufnahme der Alpenvereinsjugend machen! Schnappt euch eine Partnergruppe aus einer anderen Sektion oder Ortsgruppe, plant eine Aktivität zusammen, holt euch ein Goodie Bag und macht ein Foto mit unserer Jubiläumsfahne! Schaffen wir es, 100 Gruppen in Bewegung zu bringen? Mehr dazu lest ihr im Heft und auf www.alpenvereinsjugend.at/100



SEHEN WIR UNS BEIM LANDESJUGENDTAG?

Beim Landesjugendtag lassen wir die nächsten neuen Jugend- und Familiengruppenleiter -und leiterinnen hochleben, können uns austauschen, vernetzen und an interessanten Workshops teilnehmen. Die Landesjugendtage 2019 finden am 23.2. in Vorarlberg, am 9.3. in Kärnten und Wien und am 23.3. in Niederösterreich statt. Seid ihr dabei?

ALPENVEREINAKTIV.COM: FAST ALLES NEU!

Mit einer neuen App und zahlreichen Änderungen im Web macht das Tourenportal alpenvereinaktiv.com einen großen Schritt in Richtung Zukunft. Eine Neuerung, auf die wir besonders stolz sind: Die Alpenvereinskartografie ist ins System integriert! Mehr zur neuen App lest ihr auf S.20



ZUKUNFTSDIALOG 2019. Von 23. bis 26. Mai 2019 findet am Hochkar in NÖ der Zukunftsdialog des Alpenvereins statt. Alles dreht sich um die viel diskutierten und kontroversen Themenfelder Wachstum & Naturschutz, Mountainbiken und Kommunikation. Unser Weg ist ein gemeinsamer Weg, der möglichst viele Vertreter und Vertreterinnen des Vereins miteinbeziehen soll. Es wird natürlich auch Zeit für Austausch und ein vielseitiges Rahmenprogramm geben. Infos und Anmeldung auf www.alpenverein.at/zukunftsdialog



THEMA

- 06 Geschichte der Alpenvereinsjugend
- 09 Interviews mit Funktionären und Funktionärinnen
- 12 Alpenvereinsjugend JETZT.
Jubiläumsaktivität: 100
Aktivitäten in 100 Tagen

VERSPIELT

- 26 Indoor-Spiel
Pia Payer
- 27 Outdoor-Spiel
Pia Payer
- 28 Kletterspiele
Vera Kadletz



VERWEGEN

- 14 Schnee. Die große Unbekannte?
Gerhard Mössmer
- 20 alpenvereinaktiv.com:
Fast alles neu. Georg Rothwangl

BACK? TO THE FUTURE!

- 31 Eine Serie aus dem
Alpenvereins-Museum



VERWACHSEN

- 22 Der Wald
Marion Hetzenauer
- 23 Warum der Specht kein Kopfweh hat
Birgit Kantner
- 24 Eisige Raritäten
Sybille Kalas

SEILSALAT

- 30 Sommercamp-Anekdoten
Andrea und Steffi Schider
- 32 Hüttenessen, Campküche &
Lagerfeuer-Classics
Die Bergwaldsuppe. Helli Maier
- 34 Jugendleiter Life-Hacks
Über das Warten. Felix Autor
- 36 Tool Time
Kleine Helfer am Berg. Heli Düringer
- 38 Jugendteams vor den Vorhang
Zipflbob-Challenge. Harry Aschacher
- 39 Jugendteams vor den Vorhang
White Elefant. Anja Kogler-Vogl
- 40 Mein Hausberg
Der First. Julia Putzger
- 42 Querdenker
Manfred Zentner



Jugendgruppe auf der Brandlscharte,
Blick zum Kitzsteinhorn zwischen 1927 und 1935

100 JAHRE

Alpenvereinsjugend

Text — Luis Töchterle, Judith Huber

Der Oesterreichische Alpenverein wurde 1862 gegründet. Von Anfang an gibt es im Alpenverein junge Menschen, die ihre Liebe zum Bergsteigen und zum Gebirge entdecken. Eine organisierte oder geordnete Jugendarbeit kommt jedoch erst auf, als die Alpen bereits die erste massentouristischen Phänomene zu spüren bekommen. Dennoch ist die Jugendarbeit schon lange vor ihrem heutigen pädagogischen Selbstverständnis in erster Linie an den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert.

DIE ANFÄNGE DER JUGENDARBEIT IM ALPENVEREIN VON 1890 BIS 1945.

Indianerspiel vor den Wald-
häusern im Bayerischen Wald
zwischen 1898 und 1927



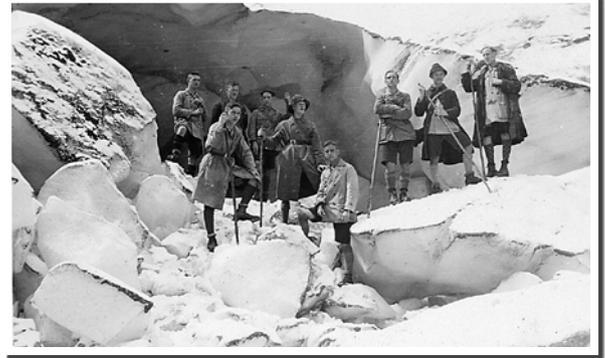
In den ersten Jahren des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (DuOe-AV) kommt der Jugendarbeit kaum Aufmerksamkeit zu, lediglich die Errichtung und Förderung von Jugendherbergen findet ab etwa 1890 Eingang in das Tätigkeitsspektrum des Vereins. *Bis zum Jahr 1914 sind es die akademischen Sektionen, die vorrangig die studentische Jugend für die Mitarbeit im Alpenverein zu gewinnen suchen* und unter der Leitung älterer erfahrener Begleiter ausgedehnte Jugend-Alpenwan-

derungen organisieren. Dies wird seit 1913 durch die Vereinszentrale mit regelmäßigen Geldbeträgen gefördert. Ab etwa 1914 gibt es erste Jugendwandergruppen und konkrete Vorstellungen über den Zweck der Jugendarbeit werden formuliert: *Die Jugend soll mit der Heimat vertraut und die Liebe zur Heimat soll gestärkt werden. Hintergedanke ist der Aufbau einer gesinnungsmäßig gesicherten Nachwuchsgruppe.* Man sieht sich selbst in der Tradition zweier großer Kräftegruppen - der Volksbildungsvereine und der Turnvereine - und glaubt, dass die Jugendbewegung unter der Obhut dieser Gruppen heranwachsen müsse. Der Erste Weltkrieg bringt einen gewissen Stillstand in Sachen Jugendarbeit, jedoch kommt nach dessen Ende das Thema Jugend verstärkt ins Interesse. Bereits vor dem Krieg befürwortet Hauptauschuss-Mitglied Ernst Enzensberger eine systematische Jugendarbeit und fordert den Alpenverein auf, den Kampf um die Gunst der Jugend aufzunehmen. Er erkennt den pädagogischen Wert des Bergsteigens für die Erziehung der Jugend zu den Tugenden der Aufklärung und schafft damit einen ideologischen Überbau. Jugendwandern und Jugendbergsteigen werden erstmalig als Medium zur Erreichung gesellschaftlich mehr oder weniger anerkannter Bildungsziele herangezogen.

Baden in der Iller, Bayern zwischen 1898 und 1927



Jugendgruppe im Gletscherbruch;
Karlingerlees zwischen 1927 und 1935



Jugendgruppe beim Heimmarsch
zwischen 1898 und 1927



Das Prinzip der jugendlichen Selbstbildung soll der staatlich verordneten, schulpädagogisch vermittelten und militärisch instrumentalisierten Jugenderziehung entgegenhalten.

1919 werden von der Vereinsführung neue Richtlinien und Leitsätze für die Errichtung von Jugendgruppen (für ca. 14- bis 20-Jährige) in den Sektionen herausgegeben. Man will die Jugend für die Natur überhaupt, für die Alpen und für unseren Verein interessieren. Diese Ziele sollen mit gemeinsamen Wanderungen, Skiilauf, Vorträgen und Kursen erreicht werden. Interessant: Kletter- und Gletschertouren sollen möglichst ausgeschlossen sein ... rein sportliche Erziehung wäre zu vermeiden. Den Jugendgruppen wird von Beginn an eine weitgehende Selbstverwaltung eingeräumt. 1936 wurde zwischen der Hitlerjugend und dem Deutschen Reichsverband für Leibesübungen (DRL) ein Abkommen geschlos-

sen, das die Jugendarbeit allein der Hitlerjugend unterstellte. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges, im Zuge der Neugründung des Österreichischen Alpenvereins, wurde die freie Jugendarbeit in Österreich und somit auch die Arbeit der Alpenvereinsjugend wieder neu aufgebaut und organisiert.

ENTWICKLUNG DER GEGENWÄRTIGEN JUGENDARBEIT.

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich an der Ausrichtung der Alpenvereinsjugend nicht viel geändert. Das Rückgrat der Arbeitsinhalte bilden weiterhin Wandern, alpines Klettern, Bergsteigen und Skitouren, die im Rahmenprogramm „Fahrt und Heimabend“ ihren Anfang nehmen. Die Basis ist die Gruppenarbeit

mit Kindern und Jugendlichen. 1978 wird die Leitung der Alpenvereinsjugend professionalisiert; sie erhält den Status eines voll ausgestatteten Referats. Man beginnt mit der Ausarbeitung neuer Jugend-Richtlinien, die zu einer Aufwertung der Landesorganisationen führen. Gemeinsam mit ihnen wird ein *bundeseinheitliches Ausbildungskonzept für Jugendleiter und Jugendleiterinnen konzipiert und umgesetzt*. Die Zielgruppe der Kinder wird ohne untere Altersgrenze mit aufgenommen.

Mehr zur Geschichte der Alpenvereinsjugend lest ihr auf www.alpenvereinsjugend.at/100

INTERVIEW MIT FUNKIONÄREN

CHRISTIAN WADSACK



*Was verbindet dich
mit der Alpenvereinsjugend?*

Mein zweites Zuhause ab dem 7. Lebensjahr! Die Zeit in der Alpenvereinsjugend hat mich persönlich sehr geprägt, dabei konnte ich viele meiner Fähigkeiten mit Hilfe des Mediums Natur entdecken. Skifahren, Bergsteigen, Natur erfahren waren die Kenntnisse, die ich vermittelt bekommen habe.

Aber auch den Umgang mit wichtigen persönlichen Grundkompetenzen wie Empathie, eine soziale Wertevorstellung und die Stärke von Freundschaften verbinden mich mit dieser Zeit.

*Wenn du zurückschaust auf deine
Zeit in der Alpenvereinsjugend – welche Pro-
jekte, Erfahrungen, Erlebnisse sind dir am
positivsten in Erinnerung geblieben?*

Das absolute Highlight zu dieser Zeit war das ausgeprägte Innovationspotenzial innerhalb der Alpenvereinsjugend. Umweltbaustellen, Ferienwiese Weißbach und Riskn'n'fun sind nur drei Projekte, die in dieser Zeit entwickelt wurden und nach nunmehr mehr als drei Jahrzehnten noch immer Formate, die bestehen und Alleinstellungsmerkmale sind.

Warum hat es gut funktioniert? Das Unmögliche möglich machen als Motto und ein gemeinsames Verständnis der Hauptamtlichen unter der Leitung von Luis Töchterle und das Zusammenwirken der Ehrenamtlichen auf Bundes-, Landes- und Sektionsebene waren dazu die Erfolgsfaktoren.

*Was wünschst du der Alpenvereinsjugend
für die nächsten 100 Jahre?*

- Innovationslust
- Kritische Masse, um den gesamten Alpenverein weiter zu entwickeln!
- Freiheit, Respekt und Anerkennung
- Naturräume

Platz für deine Zeilen ...

Die Millennials werden gesellschaftlich geformt von Leistungsdruck und Digitalisierung. Diese Einflüsse und alles immer und schnell verfügbar zu haben, - nichts ist mehr verbindlich und von Dauer - führen dazu, dass die Angst vor der Zukunft umgreift. Die Alpenvereinsjugend hat das Potenzial, diesen Bewegungen entgegen zu steuern und dabei der Jugend eine reflektierte selbstkritische Haltung zu vermitteln. Die Natur ist das Medium. Ein Erfordernis, ohne dem dieser Planet nicht überleben wird.

SEPP LEDERER

Was verbindet dich mit der Alpenvereinsjugend?

Ich arbeite seit mehr als einem halben Jahrhundert für die Alpenvereinsjugend, wobei mir die gute Ausbildung der jungen Menschen vordringlichste Aufgabe war. Einige schwere Unfälle Jugendlicher ohne gediegene Alpinbildung waren in mir Auslöser, dazu beizutragen, die Alpinkompetenz der Jugend zu steigern. Mit der Schaffung des Jugendausbildungszentrums Süd im Bergsteigerdorf Mauthen und der äußerst aktiven Jugendarbeit in unserer Sektion bin ich laufend in die vielfältige Tätigkeit eingebunden. Trotz meines, für einen Jugendleiter, hohen Alters (70+) macht mir die Mitarbeit noch immer Spaß und hält mich jung.

Wenn du zurückschaust auf deine Zeit in der Alpenvereinsjugend – welche Projekte, Erfahrungen, Erlebnisse sind dir am positivsten in Erinnerung geblieben?

Die damalige Gründung meiner Jugendgruppe „Bergdohlen“, aus der viele gute Alpinisten und Alpinistinnen, Jugendleiterinnen und Jugendleiter, Bergretter und Bergretterinnen und Bergführer und Bergführerinnen herangewachsen sind, war viele Jahre mein Vorzeigeprojekt für Jugendarbeit. Unvergesslich sind mir dabei die legendären Kletterwochen beim Wolayersee und die vielen Touren im Sommer und Winter mit den mir anvertrauten Jugendlichen. Bei meinen eigenen Kindern die Liebe zu den Bergen geweckt zu haben und heute zu sehen, wie sie diese ihren eigenen Kindern weitergeben, berührt mich sehr.

Was wünschst du der Alpenvereinsjugend für die nächsten 100 Jahre?

Man muss möglichst viele junge Menschen für das Ehrenamt als „Jugendleiter oder Jugendleiterin“ gewinnen und ihnen eine gediegene, aber nicht wie es heute aussieht, zu komplizierte Ausbildung zu-

kommen lassen, die sie ihren Schützlingen weitergeben können.

Platz für deine Zeilen ...

Der Jugend wird in der heutigen, schnelllebigen Zeit eine so große Flut an Freizeitangeboten gemacht, dass sie selber kaum zu entscheiden in der Lage sind, was ihnen wirklich gefällt und wofür sie sich letztendlich entscheiden wollen. Hier soll die Alpenvereinsjugend mit tollen Angeboten ein „Auffangbecken“ sein. Eine verkomplizierte Jugendleiter-Ausbildung schreckt viele an der Teilnahme ab.

LUIS TÖCHTERLE

Was verbindet dich mit der Alpenvereinsjugend?

Der Alpenverein und ganz besonders seine Jugendarbeit bedeutet für mich nichts weniger als meine berufliche Identität, auf die ich mit sehr gutem Gefühl zurückschaue. Dafür habe ich 33 Jahre lang, von 1978 bis 2011, gearbeitet. Mein Glück war, dass ich in einer Zeit großer Veränderungen und sichtbarer Erfolge für den Alpenverein tätig und beteiligt sein durfte.

Was war dir wichtig, in der Zeit, als du den Verein aktiv mitgestaltet hast?

Meine Leitfrage war immer: „Was macht uns für die Gesellschaft relevant?“ Daraus abgeleitet: „Welche gesellschaftlichen Veränderungen können/sollen wir nutzen oder vielleicht sogar beeinflussen?“

Beispiele für daraus entstandene Projekte oder Programme sind etwa die Umweltbaustellen (handeln statt nur reden), Ferienwiese Weißbach und Programm „Freunde treffen“ (Outdoor- und Trendsportarten integrieren), JuniorCup (Sportklettern), risk'n'fun (jugendgemäße Lernorganisation), Integration behinderter Menschen, Alpenverein-Akademie (alle Bildungsaktivitäten bündeln), Bergferien und Familien-

arbeit, risflecting (Prävention), aufZAQ (Qualitätssicherung), 3D-4U-P.U.L.S. usw. (Öffentlichkeitsarbeit).

Am Beginn meiner Tätigkeit konzentrierte ich mich auf Reformen unserer Aufbauorganisation (Jugend-Richtlinien, Jugendleiter-Ausbildung, Landesteam) und wichtige Abläufe (interne Kommunikation, Fördervergabe, Verwaltung). Auch um Vernetzung mit anderen Organisationen und die Mitwirkung in Dachorganisationen war ich bemüht (z.B. beim Jugendförderungsgesetz 2001).

Was wünschst du der Alpenvereinsjugend für die nächsten 100 Jahre?

Gute Reise ...

Derzeit besteht wohl eine zentrale Herausforderung darin, den artgerechten Naturkontakt junger Menschen angesichts der grassierenden Verstädterung, Vereinzelung und Verbildschirmung nicht ganz abreißen zu lassen. Innerhalb des Alpenvereins wird es wichtig bleiben, die Generationenbrücke so zu warten, dass sie spannend und gut begehbar bleibt. Was der Alpenverein an seiner Jugendarbeit als innovativer Kraft hat, haben immer nur wenige erkannt.

Platz für deine Zeilen ...

Rückblickend scheint es immer wieder gelungen zu sein, mit der Jugendarbeit frische Impulse in den Verein zu tragen. Dazu haben viele sehr engagierte Funktionäre, erklärt Andersdenkende und liebe Kollegen und Kolleginnen ihren Beitrag geleistet – allen vielen Dank!

ULRIKE SCHWARZ

Was verbindet dich mit der Alpenvereinsjugend?

Mit der Alpenvereinsjugend verbinde ich viele tolle Erinnerungen und auch spannende Projekte in der Gegenwart. Sehr gerne erinnere ich mich an die Ferienaktionen in den Bergen, von der

ersten Sommerliebe auf der Tauplitz bis zur Wander- und Volkstanzwoche auf der Wurzeralm. Auch als Jugendleiterin konnte ich viel von den spannenden Lehrgängen umsetzen. Es macht Spaß Familien und Jugendlichen die Natur mit allen Sinnen näherzubringen und ihnen besondere Erlebnisse zu ermöglichen. Die Alpenvereinsjugend war und ist immer am Puls der Zeit. So wurden Angebote zu Gesundheitsförderung und Risikoprävention gestartet.

Da hat der Alpenverein ein Alleinstellungsmerkmal. Persönlich freut es mich besonders, dass das gesellschaftlich wichtige Thema der Inklusion von Menschen mit Behinderung in verschiedenste Freizeitaktivitäten, als klare Grundhaltung im Verein verankert ist und ich die vielfältigen Angebote als Referentin mit vielen engagierten Jugendbetreuern und Jugendbetreuerinnen auch begleiten darf.

Was wünschst du der Alpenvereinsjugend für die nächsten 100 Jahre?

Ich wünsche der Alpenvereinsjugend weiter so viel Mut, aktuelle Themen aufzugreifen. Und dass sie auch in Zukunft Kindern und Jugendlichen einmalige Naturerlebnisse und Abenteuer ermöglicht und sie in ihrer persönlichen Entwicklung begleitet.

DANIELA WIMMER



Was verbindet dich mit der Alpenvereinsjugend?

Teil einer ganz großen Familie zu sein – egal ob Mitglieder, Funktionäre und Funktionärinnen oder Kollegen und Kolleginnen im AV-Haus – und das Wissen, unseren Teilnehmer und Teilnehmerinnen schöne Tage draußen mit unvergesslichen Erlebnissen bieten zu können!

Wenn du zurückschaust auf deine Zeit in der Alpenvereinsjugend – welche Projekte, Erfahrungen, Erlebnisse sind dir am positivsten in Erinnerung geblieben?

Da gäbe es viel zu erzählen. Aber am liebsten denke ich da an unsere Großveranstaltungen zurück – wie das Edelweiß Island 2018 in Mattsee oder das schon sehr lange zurückliegende Familienabenteuer in Niedersnill.

Was wünschst du der Alpenvereinsjugend für die nächsten 100 Jahre?

Dass es genauso erfolgreich weitergeht wie bisher!

MARIANNE WARTBICHLER



Was verbindet dich mit der Alpenvereinsjugend?

Der Alpenverein bzw. die Alpenvereinsjugend begleitet mich seit meinem 10. Lebensjahr. Zuerst in der eigenen Ortsgruppe/Sektion, dann auf Landes- und Bundesebene. Ich möchte keinen einzigen Tag davon missen. Es ist einfach herrlich, wie viel man von und in der Alpenvereinsjugend für das spätere Berufsleben mitnehmen kann und man gewinnt Freunde fürs Leben.

Mit Motivation, Kreativität und Flexibilität ist vieles möglich. In meiner Tätigkeit als Landesteamleiterin bzw. Bundesteammitglied musste ich aber auch erkennen, dass es nicht nur Hochs, sondern auch Tiefs gibt. Aber gerade an diesen Herausforderungen wächst man, wenn man bereit ist, diese zuzulassen.

Was war dir wichtig in der Zeit, in der du den Verein aktiv mitgestaltet hast?

Dass der Alpenverein den Jugendlichen und auch Teamleitern und Teamleiterin-

nen eine Vielfalt an Kursen, Veranstaltungen, Ausbildungen anbietet, wo jeder und jede die Möglichkeit und Chance bekommt, die eigene Kreativität einzubringen. Auch der Blick „über den Tellerrand“ in die angrenzenden Länder und die gemeinsamen Projekte mit ihnen waren ein wichtiger Punkt.

Was wünschst du der Alpenvereinsjugend für die nächsten 100 Jahre?

Ich wünsche der Alpenvereinsjugend auch die nächsten 100 Jahre, dass die Jugendlichen sich in den angebotenen Projekten und Programmen wiederfinden und erkennen, wie wichtig es ist, gemeinsam Zeit in und mit der Natur zu verbringen und sich aktiv auszutauschen. Ich hoffe auch, dass in Zukunft wieder mehr junge Menschen bereit sind Funktionen und Aufgaben zu übernehmen.

Leider verbringen zu viele Jugendliche ihre Freizeit vor dem PC und wissen damit nicht, welche wertvollen Möglichkeiten und Chancen ihnen damit entgehen.



Foto: Peter Kaiser

2019 ALPENVEREINSJUGEND JETZT

Wie sieht die Alpenvereinsjugend jetzt aus? Macht mit uns eine Momentaufnahme!

Wir sind hier, wir sind viele, wir sind bunt!

Das wollen wir zeigen. Mit 100 Aktivitäten an 100 Tagen!

SEID IHR DABEI?



*Schaffen wir es, die 100
Fotos zu knacken?*

Werden es vielleicht sogar mehr?

STEP 1: DIE ANMELDUNG

Schnappt euch eine Partnergruppe aus einer anderen Sektion oder Ortsgruppe und überlegt euch eine Aktivität, die ihr gemeinsam durchführt! Meldet eure Aktivität online auf www.alpenvereinsjugend.at/100 an. Erhaltet ein Goodie-Bag mit der Jubiläumsfahne und anderen kleinen Überraschungen.



Foto: Paul Leonhardt

Foto: Eva Schider



Foto: Franz Walter

STEP 2: DIE AKTIVITÄT

Eure Aktivität soll zwischen 01.05. und 08.08.2019 stattfinden. Vom gemeinsamen Spielenachmittag bis hin zur Hüttenwanderung oder zum Biwak-Bergabenteuer. Alles ist erlaubt. Hauptsache ihr trefft eine andere Gruppe und unternimmt etwas zusammen. Während der Aktivität macht ihr ein Foto mit der Jubiläumsfahne und der gesamten Gruppe und ladet es online auf www.alpenvereinsjugend.at/100 hoch.

100 Jahre

Alpenvereinsjugend Shirt
Erhältlich im Alpenvereins-Shop!



Mitgliedspreis
€ 19,90

STEP 3: FOTO-UPLOAD & FOTOBEWERB

Zwischen 09.08. und 31.08.2019 könnt ihr die upgeloadeten Fotos liken. Insgesamt werden zehn Gruppen-Paare gewinnen. Fünf werden per Los zufällig ausgesucht und fünf Gruppen gewinnen aufgrund der meisten Likes auf ihrem Foto.

Zu gewinnen gibt es 100 Hüttenübernachtungen auf Alpenvereins-Hütten und viele andere tolle Preise!

www.alpenvereinsjugend.at/100



Foto: Michel Max Kalas

SCHNEE

DIE GROSSE UNBEKANNTE

Text & Fotos — Gerhard Mössmer



TÖDLICHE LAWINENEREIGNISSE IN ÖSTERREICH JE LAWINENPROBLEM 2010/11 – 2017/18

In der norwegischen Sprache gibt es mehr als 100 Wörter, die eine bestimmte Art bzw. einen bestimmten Zustand von Schnee beschreiben. Im Deutschen sind es zwar nicht ganz so viele – gut, wir haben auch nicht so viel Schnee wie die Norweger – aber in Summe kommen wir vermutlich auch auf ein Dutzend. Allein das zeigt, wie komplex die Materie Schnee ist und in welcher Vielfalt ihr wir Winter für Winter auf Skitour oder beim Freeriden begegnen.

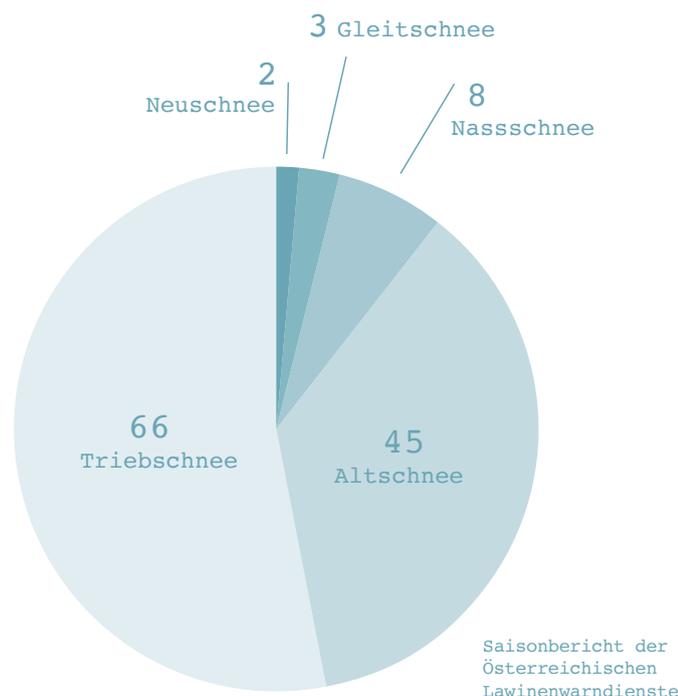
Sich mit Schnee in all seinen Facetten auseinanderzusetzen, macht für uns Freizeitsportler nun aus mehrerlei Hinsicht Sinn: Zum einen wollen wir selbstverständlich nicht von ihm in Form einer Lawine begraben werden und zum anderen wollen wir Schnee in einem möglichst perfekten Zustand zum Skifahren und Snowboarden – idealerweise als ungebundenen, lockeren „Pulver“ (und nicht als „Plattenpulver“) - vorfinden. Freilich können und müssen wir nicht alle komplexen Vorgänge, die in der Schneedecke laufend passieren, wissen, um uns risikobewusst im Gelände zu bewegen. Damit wir letztendlich alle vom Gleichen sprechen und praxisorientierte Lawinenkunde betreiben können, reicht es, wenn wir uns mit den zwei wichtigsten Schneearten mehr oder weniger intensiv auseinandersetzen und - im Sinne eines Prozessdenkens - tiefergreifende Zusammenhänge verstehen. Gute Dienste leisten uns dabei die - auch auf europäischer Ebene (EAWS – European Avalanche Warning Services) vereinheitlichten - fünf Lawinenprobleme mit ihrer bestens aufbereiteten Lernstruktur.

Triebschnee

WAS? „Wind ist der Baumeister von Schneebrettlawinen!“ Deshalb ist es für uns besonders wichtig, windverfrachteten Schnee - sogenannten Triebschnee - zu erkennen. Obwohl Triebschnee trotz der Verfrachtung weich ist und sich noch bestens zum Skifahren eignet, sind seine Schneekristalle – im Gegensatz zum lockeren Pulverschnee - gut miteinander verbunden („Schneebrett“). Die aufgrund von Triebschnee zu erwartende „trockene Schneebrettlawine“ ist für uns Wintersportler die bedrohlichste Lawinenart. Charakteristisch für eine Schneebrettlawine sind der linienförmige, kantige und quer zum Hang verlaufende Anriss sowie die mehr

oder weniger große Gleitfläche, auf der sie abrutscht. Damit eine Schneebrettlawine abgehen kann, braucht es aber neben dem Schneebrett noch weitere Zutaten: Dabei ist das Gelände ein wesentlicher Parameter. Erst ab einer kritischen Hangneigung von 30 Grad – wir sprechen im Lawinenlagebericht von „steilen Hängen“ - ist das Abgleiten einer Lawine physikalisch überhaupt möglich. Dabei nimmt die Wahrscheinlichkeit eine Lawine auszulösen mit zunehmender Hangsteilheit zu. Das heißt im Klartext und unabhängig jeglicher Strategie: Je steiler, desto ungünstiger! Dies belegt auch die Unfallstatistik der letzten zehn Jahre, welche besagt, dass 50 Prozent aller tödlichen Lawinenergebnisse in Österreich ihren Anriss über 40 Grad und 42 Prozent über 35 Grad Hangsteilheit haben. **Die Schwachschicht befindet sich meist unterhalb des Schneebretts am Übergang zur alten Schneedecke.** Sie hat – vergleichbar mit einem Kartenhaus – eine sehr schwache und weiche Struktur und besteht

häufig aus groben, kantigen Kristallen. Für die Bildung solcher Kornformen ist die sogenannte aufbauende Schneesummwandlung verantwortlich. Dabei werden die Schneekristalle aufgrund des Temperaturgradienten - darunter versteht man den Temperaturunterschied innerhalb der Schneedecke bzw. zwischen Außenluft und Boden - immer größer. Je größer der Temperaturunterschied und je geringmächtiger die Schneedecke ist, desto schneller finden aufbauende Umwandlungsprozesse statt. Hohlräume entstehen, die Bindung zwischen den Kristallen wird weniger und der Festigkeitsverlust größer. Aus kantigen Kristallen können in weiterer Folge hohle Becherkristalle entstehen. Die Ansammlung dieser Becherkristalle wird Tiefenreif oder auch Schwimmschnee genannt. Eine weitere, sehr kritische Schwachschicht kann Oberflächenreif darstellen: Dieser entsteht durch Sublimation – also dem Übergang vom gasförmigen in den festen Zustand – feuchter Luft an der kalten



Schneeoberfläche. Oberflächenreif entsteht häufig in schattseitigen, windberuhigten Bereichen während längerer Kälteperioden. Ist nun eine ausgeprägte Schwachschicht mit einem Schneebrett überlagert, braucht es zur Auslösung einer Schneebrettlawine nur noch die entsprechende Zusatzbelastung. Dafür kann das Gewicht des Schnees selbst ausreichen und die Lawine geht „spontan“ ab. Fast immer werden Schneebrettlawinen, in denen Wintersportler umkommen, allerdings von ihnen selbst ausgelöst. Dafür ist entweder „eine geringe Zusatzbelastung“ durch einen Skifahrer oder „eine große Zusatzbelastung“ durch mehrere Skifahrer, durch einen Fußgänger oder die Belastung durch einen Sturz notwendig, um eine Lawine auszulösen. Skifahrer können eine Schwachschicht bis ca. 80 – 100 cm Schneeüberdeckung stören. Kommt es infolge einer Zusatzbelastung zum Bruch der Schwachschicht sprechen wir von Initialbruch. Ist die Schwachschicht nun flächig verteilt und die Energie groß genug, um die benachbarte Bindung zwischen den Kristallen der Schwachschicht zu brechen, breitet sich der Initialbruch rasend schnell aus und es kommt zur Bruchfortpflanzung, häufig verbunden mit einem gut hörbaren „Wumm“-Geräusch. Nach dem großflächigen Bruch der Schwachschicht entscheidet nun die Haftreibung zwischen den Bruchflächen – wir sprechen von basaler Scherfestigkeit -, ob es zu einem Lawinenabgang kommt oder nicht. Besonders gefährlich sind Schneebretter auch deshalb, weil wir nicht beeinflussen können, wo die Schneebrettlawine abbricht. Im Gegensatz zur Lockerschneelawine, die immer unterhalb der Belastung punktförmig abgeht, kommt der Zugbruch beim Schneebrett an der schwächsten Stelle. Ist die Schwachschicht sehr labil und großflächig verteilt, können Schneebrettlawinen auch im flachen Gelände (<30°) „fernausgelöst“ werden. Der Anriss ist dabei wieder im steilen Gelände und weit über dem Schneesportler. Somit befindet man sich im Moment des Abgangs bereits mitten in der Lawine. Zudem nimmt die Schneebrettlawine rasend schnell Fahrt auf und erreicht in wenigen Sekunden eine Geschwindigkeit von 70 bis 80 km/h, was eine Flucht aus der Lawine zusätzlich sehr schwierig macht.

WO? Entsprechend starker Wind transportiert Schnee von der windzugewandten Seite, dem Luv, in die windabgewandte Seite, dem Lee, wo er als Triebsschnee zu liegen kommt. Er ist sehr unregelmäßig verteilt, häufig leicht zu stören und vor allem in



Kammnähe auf der Leeseite, hinter Geländeübergängen und in Rinnen und Mulden aller Expositionen zu finden.

WANN? In den Bergen ist fast immer mit Wind zu rechnen, deshalb entstehen die größten Triebsschneeannehlungen während oder kurz nach einer Schneefallperiode. Da frischer Triebsschnee bei seiner Entstehung oft schlecht mit der Altschneedecke verbunden ist, dauert es in der Regel einige Tage, bis dieser sich mit dem Altschnee verbindet.

WIE gehe ich damit um? Triebsschnee ist in der Regel im Gelände gut zu erkennen, außer, er ist mit Neuschnee überdeckt (Lagebericht checken!). Typische Hinweise

für Triebsschnee sind Windzeichen, eine matt-weiße, fahle und nicht glitzernde Oberfläche sowie Rissbildungen in der Schneedecke, WUMM-Geräusche und frische Lawinen. Im steilen Gelände (>30°) gilt es, Triebsschneeannehlungen zu vermeiden. Dabei können wir entweder dem Hang ausweichen, eine Alternative wählen oder die Tour abbrechen. Besonderes Augenmerk muss auch an den Übergängen von wenig zu viel Schnee liegen: Da wir uns in diesen Bereichen näher an der Schwachschicht befinden und zudem in diesen Bereichen die Zugfestigkeit der Schneedecke geringer ist, können hier Schneebrettlawinen viel leichter ausgelöst werden.

Entscheidender Parameter für Lawinen
ist die kritische Hangneigung von 30
Grad, ab der die Reibungskräfte
überwunden werden können.



Zutaten einer Schneebrettlawine:

- Steilheit: Hangneigung $> 30^\circ$
- Schneebrett: Triebsschnee
- Schwachsicht: Homogen und flächig verteilt
- Zusatzbelastung: einzelner oder mehrere Skifahrer



Frischer Triebsschnee ist weich, aber gebunden, unregelmäßig verteilt, schlecht mit der Altschneedecke verbunden und besonders störanfällig.



Frische Lawinen, die bis in tiefe Schichten durchbrechen, sind ein deutliches Gefahrenzeichen für ein vorhandenes Altschneeproblem.

Altschnee

WAS? Voraussetzung für dieses Lawinenproblem ist die Existenz einer oder mehrerer, ausgeprägter Schwachschichten innerhalb der Altschneedecke, die auch tief in der Schneedecke noch störanfällig sind. Typische Schwachschichten sind wieder kantige Kristalle, der bereits bekannte, eingeschnitzte Oberflächenreif und/ oder Tiefenreif. Diese Schwachschichten sind auch von erfahrenen Tourengerinnen und Tourengern nur sehr schwer bis gar nicht zu erkennen und bleiben oft den ganzen Winter über bestehen. Deshalb sind Jahre mit ungünstigem, schwachem Schneedecken-Aufbau – meist sind dies kalte, schneearme Winter – besonders unfallträchtig: Kamen in der schneearmen und vom schwer zu erkennenden Altschnee dominierten, vorletzten Saison (2016/17) 25 Menschen ums Leben, so herrschte im letztjährigen schneereichen Winter (2017/18), bei dem ein Drittel weniger Menschen verunglückten, das besser einschätzbare Triebsschneeproblem vor. Vergleicht man die beiden Jahre, wird klar, wie unterschiedlich die jeweiligen Verhältnisse waren und welchen Einfluss das Altschneeproblem auf tödliche Lawinenereignisse hat. Lawinen, die bis in die Altschneedecke durchbrechen sind zwar oft schwerer auslösbar, da 1.) die Schwachschicht sehr tief in der Altschneedecke liegen kann und für deren Störung eine „große Zusatzbelastung“* notwendig ist und 2.) die Gefahrenstellen seltener sind. Ist allerdings bereits

ein Bruch erfolgt, kann er sich über große Distanzen ausbreiten und sogar Fernauslösungen sind möglich. Wenn Lawinen dann abgehen, können diese gefährlich groß werden.

WO? Ausgeprägte Schwachschichten in der Altschneedecke können kleinräumig verteilt sein, meist sind sie aber in einer bestimmten Exposition und einem bestimmten Höhenband großflächig vorhanden. Man findet sie – wiederum der aufbauenden Umwandlung geschuldet - vorwiegend in schattigen und windgeschützten Hängen mit unterdurchschnittlicher Schneehöhe, sowie in sehr selten befahrenem Gelände. Lawinen werden – wie beim Triebsschneeproblem auch – bevorzugt an den Übergängen von wenig zu viel Schnee ausgelöst. Begünstigt vom Altschneeproblem sind hingegen bekannte und häufig befahrene Freeride-Varianten.

WANN? Sind wir im Frühwinter mit einem Altschneeproblem konfrontiert, haben wir – besonders in schneearmen Wintern – leider oft die ganze Saison damit zu kämpfen.

WIE gehe ich damit um? Da wir ein Altschneeproblem im Gelände nur sehr schwer erkennen können, begegnen wir ihm am besten bereits mit einer defensiven Planung, indem wir die im Lawinenlagebericht ausgewiesenen Gefahrenstellen (Exposition und Höhenlage) konsequent meiden. Der Lagebericht sowie Schneeprofile aus der amtlichen Internet-Plattform lawis.at (erstellt in Zusammenarbeit mit den Lawinenwarndiensten Österreichs) sind für uns hinsichtlich des Altschneeproblems die Informationsquelle Nummer

Eins. Im Gelände ist ebenfalls – und trotz einer etwaigen Gefahrenstufe „2“ (bei „3“ sowieso) – große Zurückhaltung geboten. Um große Zusatzbelastungen zu vermeiden und das Schadensausmaß zu minimieren, sind die Standardmaßnahmen „Abstände einhalten und einzeln fahren“ sowie „Gelände optimal nutzen“ und große Hänge vermeiden, besonders wichtig.

Natürlich sind auch die „klassischen“ Gefahrenzeichen „Setzungsgeräusche und -risse“ sowie „frische Lawinen“ aus Check 2 in Stop or Go ebenso Hinweise für schwache Schichten in der Schneedecke wie das Durchbrechen in einen bindungslosen, kantig aufgebauten Altschnee. Fehlen diese Gefahrenzeichen allerdings, hilft - für den fortgeschrittenen Tourengerher bzw. die fortgeschrittene Tourengerherin nur noch ein Blick in die Schneedecke. Mittels Schneedeckentest - hier bietet sich ein ECT an – können Schwachschichten innerhalb des Altschnees eruiert werden.

*** in der europäischen Lawinengefahrenskala definiert.**



Gerhard Mössmer ist Berg- und Skiführer, Mitarbeiter in der Abteilung Bergsport und zuständig für Lehrschriften und Lehrteam.



Stabilitätstests können Aufschluss über tiefer liegende Schwachschichten in der Schneedecke geben.

FAST ALLES NEU

Text — Georg Rothwangl

Mit einer neuen App und zahlreichen Änderungen im Web macht das Tourenportal alpenvereinaktiv.com einen großen Schritt in Richtung Zukunft. Eine Neuerung auf die wir besonders stolz sind: Die Alpenvereinskartografie ist ins System integriert! Dazu gibt es die offiziellen Landeskarten von Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich Norwegen, Finnland, Dänemark, den Niederlanden und Neuseeland. Es gibt auch zahlreiche neue Funktionen - insbesondere in der App: erweiterte Such-, Filter- und Anzeigemöglichkeiten, Tourenplanung auch abseits der routingfähigen Wanderwege und vieles mehr.

WARUM KOSTENPFLICHTIG?

Das überarbeitete Portal ist ein großer Schritt nach vorne, inhaltlich und technisch ist alpenvereinaktiv.com damit auf den neuesten Stand gebracht. Dazu war allerdings ein großer Aufwand notwendig. Hinzu kommt: Durch die große Nachfrage der Nutzerinnen und Nutzer sind in den letzten Jahren die Lizenzkosten für Kartenmaterial und Server gestiegen. Der technische Support sowie die Schulungen der Autorinnen und Autoren kommen hinzu. Besonders wichtig ist uns aber, dass die Weiterent-

wicklungen auch zukünftig stetig voranschreiten können. Deshalb haben sich die Alpenvereine entschieden, auf das neue dreistufige Abo-Modell umzusteigen, mit einer kostenfreien Basisversion und zwei kostenpflichtigen Versionen anzubieten. So beteiligen sich alle, die einen hervorragenden Service haben möchten, an den Kosten – und stellen damit sicher, dass alpenvereinaktiv.com auch in den kommenden Jahren ein qualitativ und technisch hochwertiges Tourenportal bleibt.

EMPFEHLUNG FÜR SEKTIONEN

Wir empfehlen den Sektionen für ihre aktiven Jugendleiterinnen und Jugendleiter die Kosten einer Pro-Mitgliedschaft zu übernehmen. Fragt einfach mal bei eurer Sektion nach, ob es ein entsprechendes Angebot gibt.

VORTEILE FÜR MITGLIEDER DES ALPENVEREINS

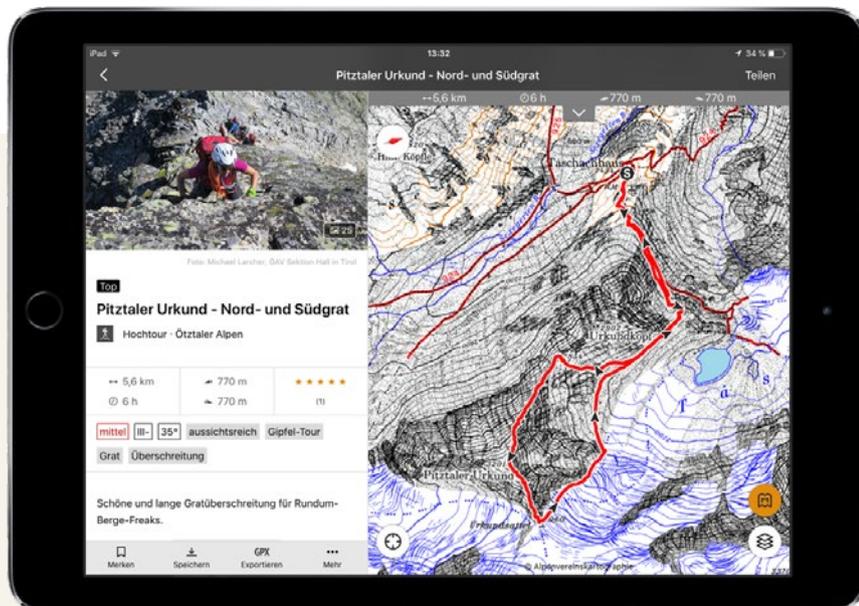


- Alpenvereinskarten in Pro-Version enthalten
- Pro+ ist um 10 Euro günstiger als für Nichtmitglieder

EINFÜHRUNGS-AKTION FÜR MITGLIEDER BIS 28. FEBRUAR

Pro: € 19,99 statt € 29,99

Pro+: € 39,99 statt € 49,99



DIE WICHTIGSTEN FEATURES:

- Neue App mit neuer Kartentechnologie inkl. Alpenvereins-Karten
- Umfangreiche Such- und Filtermöglichkeiten in der App
- „Meine Karte“-Funktion ermöglicht individuelle Kartenansichten
- Tourenplaner abseits der Wege (für Ski- und Hochtouren) nun auch für die App
- 3D-Ansicht des Tourenverlaufs
- Über 8.500 Tourenbeschreibungen von AV-Autoren in Alpenvereinsqualität
- Gemeinsamer Anreiseplaner

→ **3** VERSIONEN JE NACH BEDARF

FREE

Die Basisversion von alpenvereinaktiv.com gibt es nach wie vor kostenlos. Was ist möglich: Touren suchen, Beschreibungen lesen, Touren planen, online speichern und ausdrucken, Wetterbericht (im Web) und Lawinenlagebericht.

PRO

Diese Version kostet 29,99 Euro pro Jahr für Mitglieder wie Nichtmitglieder. Was ist möglich: Touren und Karten in der App offline speichern, umfangreiches Outdoor-Kartenmaterial, detaillierter Hangneigungslayer für die Planung von Skitouren, Anlegen eigener Tourenlisten, Tourenverläufe in 3D, völlig werbefrei. Alpenvereinsmitglieder bekommen in dieser Version (anders als Nichtmitglieder) die Alpenvereinskartografie mitgeliefert – und zwar sowohl im Web als auch in der App.

PRO+

PRO+: Die Pro+ Version kostet 49,99 Euro pro Jahr (4,17 Euro im Monat) für Alpenvereinsmitglieder. Nichtmitglieder zahlen zehn Euro mehr. Zusätzlich zur Pro-Version beinhaltet Pro+ die amtlichen Karten für die Schweiz (Swiss-Topo) und Frankreich (IGN).

DER WALD

GEWALDIG, was der alles kann.

Text — Marion Hetzenauer

*Wer den Wald vor lauter Bäumen
nicht sieht, kann einfach die Augen schließen und
seine anderen Sinne arbeiten lassen:*

Den federnden Waldboden unter den Füßen spüren, den harzigen Duft der Nadeln riechen, die Vögel zwitschern und die Äste im Wind rauschen hören. Die Atmosphäre in einem Wald wirkt sich auf Wohlbefinden und Gesundheit der Menschen aus, beruhigt die Nerven und stärkt das Immunsystem. Das wurde in zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen bestätigt und in Japan gehört der Besuch im Wald sogar zur Gesundheitsvorsorge. „Shinrin Yoku“

heißt es dort und ist bei uns als

„Waldbaden“ angekommen. Es geht darum, die Natur bewusst wahrzunehmen und die heilenden Kräfte der Bäume und des Waldklimas auf sich wirken zu lassen. Also, Augen wieder auf, das beruhigende Grün aufsaugen und einfach die Seele baumeln lassen. Wir Menschen brauchen den Wald – nicht nur als Spielplatz und Ruheinsel, sondern

für eine ganze Menge: Er reinigt die Luft, speichert Wasser, gleicht das Klima aus, liefert Holz und schützt in steilen Lagen vor Naturgefahren. Der Wald hingegen braucht den Menschen eigentlich nicht, er kommt ganz gut alleine zurecht: Das Totholz bietet eine gute Keimgrundlage für junge Pflanzen, ist Nahrung und Lebensraum für Insekten – vor allem Käfer lieben morsches Holz – viele Vögel brüten in den Baumhöhlen und finden wiederum die Insekten sehr schmackhaft, wie z.B. der Specht. In Salzburg etwa



gibt es 14 Naturwaldreservate, in denen sich der Wald fast ohne menschliche Eingriffe entwickeln kann. In den Alpen ist Holz ein bedeutender Rohstoff und Lebensgrundlage vieler Menschen. Auch für die Sicherheit von Siedlungen und Straßen ist oft ein Schutzwald wichtig, der Lawinen, Stein Schlag und Erdbeben abhält. Damit er seine Aufgabe gut erfüllt, muss er gepflegt werden. Nicht gegen alle Naturgefahren ist der Wald gewappnet: Ende Oktober 2018 fegte ein Orkan durch Europa und mähte ganze Waldstriche nieder. Besonders

rund um den Karnischen Kamm wurde viel Schaden angerichtet. Mühsame Aufräumarbeiten sind nun notwendig, damit keine Gefahr von den liegenden Stämmen ausgeht, besonders auf den Wanderwegen, die durch den Wald hinaufführen auf Almen und Gipfel. Projekte wie die Umweltbaustellen und Bergwaldprojekte des Alpenvereins versammeln viele Ehrenamtliche, die helfen, dass diese Wälder nach dem großen Aufräumen aufgeforstet und wieder ein Ort der Erholung werden können.



Marion Hetzenauer arbeitet in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im AV-Haus und betreut die Initiative Bergsteigerdörfer, die sich für sanften Tourismus einsetzt.

SCHLAU GEBAUT

Wieso bekommt der Specht kein Kopfweh?

Text — Birgit Kantner

Mit seinem langen, kräftigen Schnabel klopft der Specht bis zu 12.000 Mal täglich auf einen Baumstamm. Bis zu 20 Schläge in der Sekunde mit einer Aufprall-Geschwindigkeit von 20 – 25 Kilometer pro Stunde. Unglaublich!

Auch wenn man noch nie einen Specht zu Gesicht bekommen hat, so kennt man ihn doch recht gut oder zumindest sein lautes, unermüdliches Klopfen oder Trommeln gegen die Baumstämme im Wald. Wie hält der Vogel dies aus ohne ständig Kopfweh zu haben oder gar eine Gehirnerschütterung davon zu tragen? Die Antwort liegt in der Anatomie bzw. in der Schädelstruktur der Spechte. Der Schädel weist spezielle Anpassungen auf, die die Erschütterungen dämpfen. Nur ein einziger Knochen zieht sich vom Schnabel zum Hinterkopf. Dort ist die Knochensubstanz sehr stark und schwammartig. Das Gehirn (3 Gramm!) des Spechtes liegt über dieser knöchernen Achse und nicht unmittelbar hinter dem Schnabel. Somit wird das Gehirn selbst von den Druckwellen der Stöße nicht erfasst, diese „puffert“ der Knochen ab. Im Prinzip wirkt dieser Mechanismus wie die Federgabel bei einem Mountainbike. Manche Helme werden scheinbar schon nach dem Vorbild der Spechtköpfe gefertigt, um die Erschütterungen zu dämpfen. Aber das ist noch nicht alles! Im Inneren des Schädels arbeitet eine Art Stoßdämpfer mit. Muskeln im Schädel beim Schnabel spannen sich entgegen der Schlagrichtung des Schnabels und wirken somit wie eine Federung. Schlagkräfte werden in Zugkräfte am ganzen Kopf umgewandelt. Dies verhindert einen Schädelbruch. Es wurde auch festgestellt, dass das Hirn des Spechtes von weniger Gehirnflüssigkeit umgeben ist als unseres und den vorhandenen Platz fast völlig ausfüllt, somit ist dem Gehirn weniger Bewegungsspielraum gegeben. Unser Gehirn prallt bei einem harten Sturz gegen die



Schädeldecke und das löst eine Gehirnerschütterung aus. Dennoch scheinen Spechte langfristig ihr Gehirn zu schädigen. Der Mechanismus scheint ähnlich zu sein wie bei menschlichen Rugby- oder Football-Spielern mit neurodegenerativen Erkrankungen. Warum hämmert der Specht aber nun derart kräftig und unverdrossen auf einen Baum ein? Einerseits sucht er nach Nahrung, also nach Raupen, Käfern, Ameisen, Insekten, Larven, Spinnen, die unter der Rinde des Baumes bzw. im Baum leben. Andererseits baut er sich so seine Nisthöhlen. Allerdings ist das laute Trommeln der Spechte für die Weibchen auch reinste Musik in den Ohren. Es dient also zur „Brautwerbung“, aber auch zur Einschüchterung und Vertreibung der anderen Männchen und Konkurrenten. Allerdings trommeln bei den Spechten auch die Weibchen. Das Trommeln dient zur allgemeinen Kommunikation. In Österreich gibt es zehn Spechtarten. Der Schwarzspecht und der Buntspecht gehören zu den fleißigsten Zimmermännern.



Birgit Kantner ist Ökologin und seit 2013 in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz tätig.

EISIGE

Text & Foto — Sybille Kalas

Es heißt, die Inuit haben 30 verschiedene Bezeichnungen für Eis. Unsere Sprache ist da nicht so vielfältig, Eis steht ja normalerweise nicht in unserem Lebensmittelpunkt. Trotzdem lohnt es sich, einen entdeckenden, forschenden Blick auf die auf unterschiedliche Weise entstandenen Eisbildungen zu werfen: auf die Pracht der Eisblumen am (Hütten?-) Fenster, auf Stängel- oder Kammeis, das aus der noch nicht gefrorenen feuchten Erde „wächst“, auf die erstaunlichste, seltenste Eisbildung: das Haareis. Schon mal entdeckt?

RARITÄTEN

Ein feuchter, aber kalter Wintertag ohne Schnee in Laubwäldern mit Totholz lässt uns fündig werden: Weiß leuchtet es aus dem braunen Buchenlaub. Was wir da finden, sieht aus wie glänzend weiße Seidenfäden, wie feine Wolle, wie Engelshaar! Ist es feucht, knapp unter null Grad Celsius kalt und windstill, können aus Totholz von Laubbäumen diese wunderschönen Eishaare „wachsen“. Schon vor 100 Jahren hat der Meteorologe, Geowissenschaftler und Polarforscher Alfred Wegener, Vater der Theorie zur Kontinentalverschiebung, dieses Phänomen beschrieben. Auch für ihn, einen begeisterten Alltags-Natur-Beobachter, war es eine rätselhafte Seltenheit. Er hat vermutet, dass das Ganze mit einem Pilz zu tun hat – mit Pilzfäden, die im Totholz leben. Das haben Naturforscher und Naturforscherinnen jetzt bewiesen. Nur auf „Totholz“, in dem Pilze als zartes Fadengeflecht – Myzel – leben, kann Haareis „wachsen“. Tötet man die Pilze ab, wird auf dem Holzstück nur noch eine dünne, glatte Eisschicht entstehen. Der Pilz ist also für die Form des gefrorenen Wassers auf der Holzoberfläche verantwortlich – wie, das ist noch immer ein Geheimnis. Das Pilzmyzel durchzieht das Holz und ernährt sich von ihm. Manchmal können wir die Fortpflan-

zungsorgane des Pilzes, die wir als Schwammerln kennen, auf dem Holz finden. Reste aus der Pilznahrung wurden im geschmolzenen Haareis gefunden. Vielleicht sind sie dafür verantwortlich, dass Haareis beim richtigen Wetter lang seine Form behält und sich seine Kristalle nicht verändern, wie das bei Schneeflocken und Raureif der Fall ist. Haareis entsteht da, wo die Rinde schon gelockert oder ganz abgelöst ist an den Holzporen, den Mündungsstellen der von innen nach außen verlaufenden Holzstrahlen. Ist an der Oberfläche das erste Eis gefroren, steigt aus dem feuchten Holz immer weiter Wasser auf und gefriert dort. Das Eishaar – weniger als einen Millimeter dünn – wird länger und länger, bis zu 20 Zentimeter, kann sich locken und wellen kann von kleinräumigen Luftströmungen gescheitelt werden. Es wächst also von unten her, nicht wie Raureif an der Spitze. Der Biologe Gerhard Wagner, der sich unter anderem mit dem Haareis-Phänomen beschäftigt, hat es als „gefrorenen Hauch eines lebenden Organismus“ bezeichnet. Auch wenn wir es (noch) nicht ganz genau wissen, ich finde es schön, dass aus dem „Totholz“ eine lebendige Pilz-Botschaft zu uns gelangt, noch dazu eine so selten schöne!

Wer's genau wissen will, macht ein Experiment:

Lass das Haareis in der Hand schmelzen und leg das Holz zurück an seinen Platz. Nimm heißes Wasser in der Thermoskanne mit. Tauch einen zweiten Zweig mit Haareis für einige Zeit hinein und leg das Holz wieder zurück (Pilze vertragen kein heißes Wasser). Hoffe, dass sich das „richtige“ Haareis-Wetter noch hält.

Komm morgen wieder ...



Sybille Kalas ist Biologin, Beauftragte für Kinder und Familien, Mutter und Großmutter und am liebsten draußen unterwegs. Überall, wo es etwas zu entdecken gibt.

www.wagnerger.ch/daten/haarstaengel.pdf
www.wagnerger.ch/daten/haareis.pdf
www.biogeosciences.net/12/4261/2015/bg-12-4261-2015.pdf
www.scinexx.de/wissen-aktuell-19112-2015-07-23.html
de.wikipedia.org/wiki/Haareis
de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Wegener

INDOOR SPIEL

Luftballon Battle

Text — Pia Payer

Du brauchst:

- 3-5 mittelgroße, aufgeblasene Luftballons (eine ungerade Anzahl)
- Mind. 8 Personen

So geht's:

Es werden zwei gleich große Gruppen gebildet, die sich in zwei Reihen in einem Abstand von ca. 50 cm gegenüber auf den Boden setzen. Die Plätze dürfen während des Spiels nicht verlassen werden. Man darf sich zwar sitzend in alle Richtungen lehnen, ist aber wie am Boden festgeklebt.

Bei acht Spielenden werden drei Luftballons vom Spielleitenden zwischen die beiden Reihen geworfen. Das Ziel des Spiels ist, dass die Luftballons hinter der gegnerischen Reihe auf den Boden fallen. Die Luftballons werden dabei wie Volleybälle hin - und hergeworfen. Wer mehr Luftballons hinter die gegnerische Mannschaft bringt, hat gewonnen.

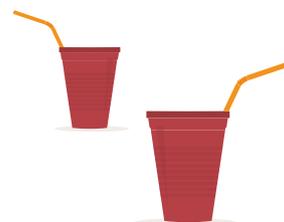


OUTDOOR SPIEL



Becher Spiel

Text — Pia Payer



Du brauchst:

- 12-16 Plastikbecher
- Schnüre für einen kleinen Kreis in der Mitte, wo die Becher drin stehen
- Schnüre, die jeweils vor die erste Person in der Schlange gelegt werden, damit die Entfernung von den Schlangen zur Mitte gleich weit ist

So geht 's:

Ein lustiges Laufspiel, um sich auszupowern, aufzuwärmen und so richtig außer Atem zu kommen!

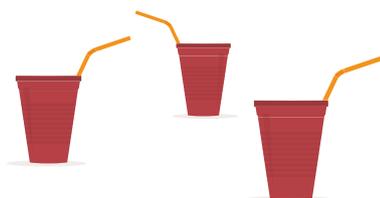
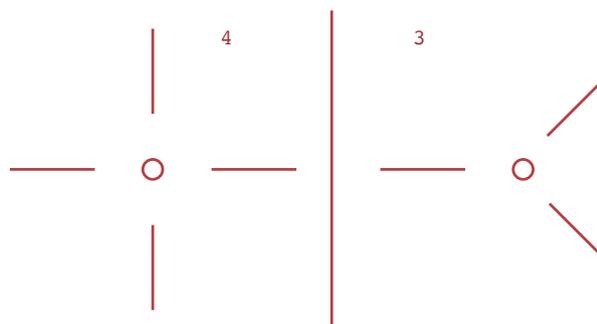
Es werden drei bis vier Gruppen gebildet, die sich in einer Schlange hintereinander aufstellen (siehe Skizze). Immer zwei Schlangen stehen sich gegenüber, in der Mitte des Kreises stehen Plastikbecher. Bei vier Gruppen zu je vier Personen stehen in der Mitte des Kreises zwölf Becher. Das Ziel des Spiels ist, die meisten Becher vor der eigenen Schlange stehen zu haben.

Es geht los:

Der oder die Erste in der Schlange läuft in die Mitte des Kreises, schnappt sich einen Becher und rennt zurück zur eigenen Schlange, wo der Becher vor der Schlange auf den Boden gestellt wird (am besten einen Platz markieren, damit alle gleich weit weg sind von der Mitte). Wie bei einem Staffellauf wird abgeschlagen und dann läuft der oder die Nächste aus der Schlange in die Mitte und holt den nächsten Becher. Es darf

immer nur ein Becher pro Person geholt werden. Nach kurzer Zeit stehen in der Mitte keine Becher mehr. Dann darf man, anstatt in die Mitte des Kreises, zum „Kopf der gegnerischen Schlangen“ laufen und von dort die Becher stehlen. Es darf aber immer nur eine Person laufen und nur ein Becher geholt werden.

Die Becher dürfen nicht geschützt werden und können den anderen Gruppen einfach weggenommen werden. Ein wildes Hin- und Herlaufen beginnt, bei dem es um Schnelligkeit und Taktik geht. Der Spielleiter oder die Spielleiterin pfeift das Spiel ab, sobald eine Gruppe die meisten Becher vor sich stehen hat und es in der Mitte des Kreises auch keine mehr gibt.



KLETTERSPIELE

Unsere Lieblingskletterspiele

Text — Vera Kadletz

Seit vier Jahren gibt es in der Sektion St.Gilgen Klettern als Angebot für unsere Jugendgruppen. Im Verlauf der Jahre haben wir im Team viele Spiele ausprobiert und mit Hilfe der Kinder adaptiert. Die folgenden gefallen uns am besten:



1. DER KLASSIKER: PICASSO

Picasso ist eines unserer Lieblingskletterspiele.

Du brauchst:

- 3 Blatt Papier
- Tape (zum Ankleben an der Boulderwand)
- Stifte

Vorbereitung:

- eine Zeichnung vorzeichnen (genauere Beschreibung unten)
- zwei Blätter Papier mit Tape an circa gleich schweren Boulderrouuten befestigen

So geht's:

- Zwei gleich aufgeteilte Teams klettern gleichzeitig nach oben zum Blatt, um das vorgezeichnete Bild nachzumalen. Es darf immer nur einer aus dem Team klettern.
- Beide Teams sollen das auf einem Blatt Vorgezeichnete nachzeichnen. Dabei darf pro Kletterer nur ein Strich gezeichnet werden. Fertig ist das Team, welches das Gesicht möglichst ähnlich der ursprünglichen Zeichnung vollständig abgezeichnet hat.

Wichtige Hinweise für

Kursleiterinnen & Kursleiter:

- Die Zeichnung kann, je nach Kletterlevel, von ganz einfachem Strichmännchen-Gesicht bis mehrfarbiger Zeichnung reichen.
- Je nach Kletterlevel sind die Top-Griffe bei dem Zeichenpapier so zu wählen, dass die Kinder leicht (& sicher) von einem stabilen Stand (3 Punkt) zeichnen können.
- Buntstifte machen weniger Flecken als hinabfallende Filzstifte ;)
- Abklettern als Teil der Aufgabe beugt Verletzungen vor, die bei Wettbewerbsdynamik durchs Abspringen entstehen können.
- Nicht die Schnelligkeit, sondern die Qualität der Zeichnung zu bewerten, unterstützt die Ziele des Spiels (Saubere klettern und stabiler Stand)

Das Spiel kann anspruchsvoller gestaltet werden, indem:

- Schlussgriffe anspruchsvoller definiert werden.
- Beim Bild verschiedene Farben vorgegeben werden - dabei müssen genügend Farben für beide Teams vorhanden sein.

2. UNICORN-BOULDER

Der klassische "Ich packe meinen Koffer"-Boulder in einer erweiterten Form

Du brauchst:

Kinder, die mitspielen. Am besten in Gruppen zu drei bis vier Kindern.

So geht's:

- Jedes Kind überlegt sich eine einzigartige (so einzigartig wie ein Einhorn) Bewegung, die es zu einem Kletterzug hinzufügt.
- Nun wird entweder ein Boulder vordefiniert oder die Kinder suchen sich einen Zug nach dem anderen selber aus (wie beim Einpack-Boulder).
- Das erste Kind klettert einen Zug und macht seine einzigartige Bewegung (zum Beispiel: winken, nach hinten schauen und zwinkern, High Five...).
- Das Kind, das danach drankommt, macht die erste einzigartige Bewegung + Kletterzug vom Kind davor und einen Kletterzug + Bewegung, die es selbst erfindet.

Wichtige Hinweise für Kursleiterinnen & Kursleiter:

- Dieses Spiel ist für Kinder ab sechs bis acht Jahren. Wenn es für die jeweilige Gruppe zu anspruchsvoll ist, dann reicht oft nur der Einpack-Boulder (Jedes Kind wählt einen Zug aus und so wird ein ganzer Boulder gemeinsam zusammengepackt).
- Um Verletzungen vorzubeugen, kann man mit den Kindern vor Beginn des Spiels nochmal die Boulderregeln durchgehen.



3. 7 ZWERGE BEIM TOPROPE-SEILKLETTERN

Dieses Spiel hat sich für sehr junge Kletter-Anfänger bewährt.

Wichtige Hinweise für Kursleiter:

Zur Motivation kann ein ‚Sammelbogen‘ erstellt werden, auf dem die Kinder die mit Zahlen versehenen Zwerge eintragen können. Wenn alle Übungen erfolgreich ausgeführt wurden, gibt es einen Brief von einem Zwerg, in dem der Zwerg dem Kind zu den Klettererfolgen gratuliert.

- Diese Übung eignet sich für Toprope Klettern (nicht für Vorstieg), sie kann aber auch als Boulderspiel modifiziert werden: Dazu einfach die Bilder mischen und die Kinder ziehen lassen.
- Ideal ist diese Übung für Kletteranfänger und -anfängerinnen von vier bis neun Jahren. Für Vier- bis Sechsjährige sind die Bilder eine Motivation, weiter nach oben zu klettern (nach ein paar Metern vorerst das Ablassen üben, um Dramen zu vermeiden; Kärtchen ohne Text verwenden). Der Schwierigkeitsgrad lässt sich beliebig variieren.

Du brauchst:

- Vorgezeichnete (nummerierte) Bilder mit Zwergen drauf (+Text, wenn es das Alter der Kinder zulässt) - am besten foliert (so können sie öfter verwendet werden)
- Tape
- Kinder, die lesen können, oder aussagekräftige/lustige Bilder

So geht's:

- Die Bilder werden entlang der Kletterroute mit Tape befestigt. Je nach Länge zwei bis vier Schilder pro Route.
- Jeder Zwerg hat eine besondere Eigenschaft. Diese Eigenschaft muss bis zum nächsten Schild ausgeführt werden. Beispiele: auf Spitzen und ganz leise steigen, am langen Arm klettern

Ich wünsche euch viel Vergnügen beim Ausprobieren der Spiele mit euren Jugendgruppen!



Vera Kadletz ist Jugendleiterin in den Sektionen St.Gilgen und Innsbruck.

Sommercamp Anekdooten

Text — Andrea & Steffi Schider

Campanreise: Es ist 17:00 Uhr, die Zelte sind aufgebaut und die Kinder gerade in den Aufenthaltsraum gegangen. Da zieht ein Sturm auf. Wir Betreuer werden nervös – Bäume krachen, Steine rumpeln, es blitzt und donnert und dann kommt auch noch der Regen. Ein Baum fällt sogar auf unsere Zeltwiese. „Oh Gott“, denken wir uns, „wie sollen wir unter diesen Umständen einen Campstart finden, bei dem sich die Kinder wohl und sicher fühlen?“ Einmal tief durchatmen und dann gehen wir auch in den Aufenthaltsraum. Ich beginne etwas zu sagen, da unterbricht mich eines der jüngsten Kinder im Raum und schreit begeistert: „Boah, volle cool! Das ist jetzt mein erstes richtiges Abenteuer!“ Soviel zu den Sorgen der Erwachsenen und der Empfindung der Kinder!

Es ist Mitte der Campwoche und die Kinder beginnen zusehends zu jammern: „Es ist langweilig“, „Warum regnet es denn immer?“, „Was bitte ist daran abenteuerlich?“ Wir nehmen das natürlich ernst und berufen eine Betreuer-Krisensitzung ein. Nach kurzem Hin und Her ist auch bald die Idee da: Eine Nachtwanderung. Gesagt, getan – um vier Uhr morgens wecken wir die Kinder auf und versammeln uns auf der Terrasse zum gemeinsamen Aufbruch. Christopher schlapft - noch immer vom Sandmann geküsst - daher, baut sich vor allen auf und meint lautstark: „Was? Und für diesen Schei* bezahle ich auch noch Geld?“ Tja, mitgegangen mitgefangen. Sonst hätte man ja nichts zu erzählen, oder?



Andi und Steffi Schider sind im Landesjugendteam Salzburg aktiv, haben neun Jahre lang zwei bis vier Sommercamps pro Saison geleitet und dabei schon so einiges erlebt!

BACK? TO THE FUTURE!

Gedanken weiterspinnen

*Hört es, ihr Jungen!
Vollmenschen sollt ihr werden, nicht Übermenschen,
nichts als ganze Menschen mit dem
Schwerpunkte im Seelenzentrum!*

Eugen Guido Lammer



Zusammenstellung und Bildbearbeitung Michael Guggenberger
(Bildvorlage: OeAV FOT 28.206 Am Oberbacher Joch, um 1910,
Fotograf unbekannt; Text: Eugen Guido Lammer, Ist der Sport
kulturschädlich?, AV-Mitteilungen 1910, 114).



Foto: Robert Reischl

Hüttenessen, Campküche & Lagerfeuer Classics

ES GIBT NIX BESSERES ALS WAS GUAT´S! DIE BERGWALDSUPPE

Text — Helli Maier

Beim alljährlichen Koordinationstreffen aller Umweltbaustellen und Bergwaldprojekte gab es heuer einen „Bergwaldsuppen - Contest“. Vielleicht etwas für eure Jugendgruppen? Angefangen hat alles mit den ersten Bergwaldprojekt-Wochen 2001 - nicht zuletzt - anlässlich dem „Internationalen Jahr der Berge“ 2002. Die schwer arbeitenden Freiwilligen sollten auch tagsüber, neben mitgebrachter Jause, etwas Warmes zu sich nehmen können, um bei Kraft und Laune zu bleiben.

WAS KOMMT REIN IN DIE BERGWALDSUPPE?

Ihr könnt alle Kräuter, die ihr bestimmen könnt, verwenden, wie zum Beispiel Giersch, Sauerklee, Bärlauch, Schafgarbenblätter, Taubnesseln, Sauerampfer, Brennnessel, Ampfer, Löwenzahnblätter und –knospen, Brunnenkresse oder Gundermannblättchen. Ein Bestimmungsbuch kann hilfreich sein, um die Bergwaldsuppe nicht zu schnell zur unerwünschten Giftbrühe werden zu lassen. Wichtig ist, bittere und scharfe, milde und süßliche Kräuter gut zu mischen. Am besten durchkosten! Ein besonderes Highlight in der Suppe sind natürlich Schwammerl z.B. Eierschwammerl und Steinpilze.

ZUBEREITUNG:

Für die Suppe trägt jeder und jede selbst die eigene Portion **WASSER IM RUCKSACK (CA. 500 ML)**, das spart viel Gewicht für eine Person. Natürlich kann auch einfach Wasser von einem Bach abgekocht werden. Das Abenteuer beginnt schon beim Feuer machen. Welche Stelle ist geeignet? **BEI TROCKENHEIT EVENTUELLE BRANDGEFAHR?** Der Steinkreis nicht zu groß aber ausreichend hoch? Genug trockener Zunder zum Anheizen bei nassem Wetter? **WER SAMMELT DAS HOLZ? WER KOCHT?** Verderben viele Köche die Suppe?

- Harte Stiele der Kräuter entfernen oder die Blätter abzupfen und alles fein hacken. Die Schwammerl putzen und wer noch eine Karotte von der Bergjause übrighat, kann die ebenso klein schneiden.
- Zwiebel, Knoblauch und Schwammerl in Öl anschwitzen und 5 Minuten andünsten.
- 1/3 der Wildkräuter hinzugeben, kurz andünsten und mit etwas Wasser aufgießen. Gourmets können die Suppe auch mit Wein ablöschen.
- Alles kurz köcheln lassen und dann den Rest des Wassers hinzufügen.
- Mit Suppenwürfel und Salz würzen oder auch mit Milch, Sahne oder sogar Zirbenschnaps verfeinern. Alles 15 Minuten köcheln lassen.
- Die restlichen Wildkräuter hinzugeben und fünf Minuten mitkochen. Dann verkochen sie nicht und die Suppe wird gerade richtig intensiv. Fertig!
- Die Suppe wird besonders gut, wenn man dazu das Bergwaldsuppen-Lied singt!

Foto: Robert Reischl



FEUER MACHEN



Grundsätzlich ist das Feuermachen im Wald nicht gestattet. Beim Feuermachen in der Natur gilt:

- Hausverstand einsetzen
- Kein Lagerfeuer im Wald anzünden
- Feuerverbote bei Trockenzeiten einhalten
- Feuermachen ist nur mit Erlaubnis der Grundeigentümer und -eigentümerinnen erlaubt (egal Privatbesitz oder öffentliche Fläche). In Absprache mit ihnen klären, ob es einen Platz gibt, wo ein Lagerfeuer möglich wäre, z.B. auf kiesigen Straßen oder Wegen
- Die Feuerstelle mit großen Steinen gut umranden, genug Wasser zum Löschen bereitleisten und am Schluss mit reichlich Wasser löschen



Foto: Tina Hölbling

Gerade weil das Wetter an diesem Nachmittag so nass, trüb und kalt war – wie auf den Fotos deutlich zu erkennen ist, schmeckten alle Suppen vom Bergwaldsuppen-Contest besonders ausgezeichnet! Jeder und jede wurde zum Gewinner: an unvergesslichen Eindrücken mit ganz besonderen Menschen in dieser einzigartigen Landschaft, nahezu unendlicher Ideenreichtum aller Beteiligten und einfach das gute Gefühl zu spüren, Teil eines wunderbaren Teams sein zu dürfen. Alle wie magisch verzaubert von der Bergwaldsuppe!



Helli Maier ist seit 2009 als Gruppen- u. Projektleiter bei verschiedenen Familien-Bergwaldprojekten und Umweltbaustellen aktiv, Vater von zwei Kindern und unterrichtet als Musikpädagoge an der LMS Mittleres Oberinntal und am Institut für Sozialpädagogik in Stams Elementarmusik und Gitarre.

WAS TUN, WENN MAN MIT JUGENDGRUPPEN MAL LÄNGER WARTEN MUSS?

Warum nicht einfach mal warten lassen?

Text — Felix Autor

Wann hört es endlich auf zu dauern? Wir warten eigentlich nicht gerne. Momente des Wartens können sich quälend in die Länge ziehen, z.B. wenn wir auf einen Bus warten, auf ein Ergebnis, auf jemanden, auf der Kloschüssel sitzen. Wenn eine Gruppe ungeduldig auf Etwas warten muss, dann kann das für uns Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter durchaus auch anstrengend werden. Es ist immer wieder entzückend, welch allerlei Blödsinn Kindern und Jugendlichen einfällt, wenn sie versuchen, die Zeit totzuschlagen. Aber Zeit kann nicht einfach so „getötet“ werden. Sie tickt unaufhörlich immer weiter und wir können sie in ihrem Wesen nicht beeinflussen. Wir können Sie nicht mal anhalten. Mit jeder Sekunde gehen wir weiter in der Zeit und die Dinge passieren.

ZUSTAND DES WARTENS VS. GEFÜHL DER WARTEREI

Der Zustand des Wartens richtet sich immer nach Etwas in der Zukunft aus. Das Warten kann immer dann Stress wie Ungeduld, Langeweile oder sogar Angst verursachen, wenn in der Zeit dazwischen das Gefühl von Warterei entsteht. „Wann

kommt endlich...“ oder ähnliches ist ein typischer Ausdruck davon. In Gruppen von Kindern und Jugendlichen entsteht das Gefühl von Warterei oftmals dann, wenn z.B. auf ein Gruppenmitglied gewartet werden muss oder wenn eine angekündigte Sache sich verzögert, auf die sich alle freuen.

Dieses Gefühl ist nichts anderes als ein Ausdruck einer Art Enttäuschung, dass die Erwartung bisher noch nicht eingetroffen, die Hoffnung noch nicht erfüllt ist. Wir alle kennen dieses Gefühl. Das Gefühl der Warterei bietet jedoch für uns eine super Gelegenheit, das Phänomen der Zeit zu thematisieren. In kaum einem anderen Zustand wird nämlich die Zeit so bewusst wahrgenommen wie beim Warten. Die Zeit erfahren wir dabei sehr dominant. Das Warten kann also durchaus als lehrreiche Zeit begriffen und somit pädagogisch genutzt werden. Achtsamkeitstraining ist ja in aller Munde, warum es also nicht mal mit einer Gruppe versuchen? Wie kann das Bewusstsein auf die Wahrnehmung der Zeit und den Moment gelenkt werden?

Ein „perfid“ Plan dazu wäre, bewusst eine Wartezeit mit der Gruppe zu provozieren. Wenn man zur Bushaltestelle kommt, dann könnte mal vielleicht der Bus doch erst etwas später kommen. Mal abgesehen von dem möglichen Zeitdruck, den man sich erspart, wenn man mit der Gruppe früher ankommt. Es empfiehlt sich ohnehin, Gruppenprogramme in eine Zeitstruktur einzubetten, die nicht davon diktiert werden. Denn die folgenden Übungen benötigen etwas Zeit.

ÜBUNGEN FÜR DAS HIER UND JETZT

Bei jeder Gruppenübung hierzu empfiehlt es sich, erstmal die vorherige Ordnung in der wartenden Gruppe aufzulösen, um die volle Aufmerksamkeit zu bekommen. Klassiker wie „Wir stehen nun alle auf und bilden einen Kreis / eine Reihe / eine Traube“ oder „Wir suchen uns einen eigenen Platz und nehmen Blickkontakt mit mir auf“, eignen sich dafür optimal. Eine kurze klare Ansprache sollte das Bewusstsein auf die Wahrnehmung der Zeit lenken: „Wir warten und warten und wünschen uns so sehr, dass es jetzt endlich Weihnachten wär, ja und natürlich, dass hoffentlich der Bus dann langsam kommt. Bis dahin wird uns aber noch ein wenig Zeit geschenkt. Juhu. Wir freuen uns. Wie fühlt sie sich denn an, die Zeit?“

DIE DISKUSSION KANN LOSGEHEN. EINEN RAHMEN DAFÜR KÖNNEN ZUM BEI- SPIEL FOLGENDE ÜBUNGEN BIETEN:

ÜBUNG SPANNUNGSFELD: *Ich höre in mich hinein. Bin ich angespannt? Bin ich verspannt? Bin ich gespannt? Bin ich entspannt? Was finde ich gerade spannend?*

(Ziel: Selbstwahrnehmung)

ÜBUNG SINNE: *Was sehe ich gerade? (evtl. Augen zu) Was höre ich gerade? Was rieche ich gerade? Was fühle ich gerade?*

(Ziel: Wahrnehmung der Umgebung)

ATEMÜBUNGEN: *Augen schließen, tief einatmen, langsam ausatmen, den Fokus auf das lenken, was dabei in Körper und Geist passiert. (Ziel: Selbstwahrnehmung)*

ÜBUNG SEKUNDENZEIGER: *„Alle schließen die Augen, wir stellen uns einen Sekundenzeiger vor, wie er unaufhörlich tickt. Auf mein Signal hin zählen wir nun innerlich 120 Sekunden. Ich werde irgendwann einmal Stopp sagen und jeder merkt sich die Sekundenzahl.“ (Ziel: Erkenntnis: Die Wahrnehmung der Zeit ist individuell unterschiedlich.)*

ÜBUNG TAKTVOLLE MEDITATION: *Wir suchen uns zwei kleine Steine/ Stöckchen und klopfen alle gemeinsam im Takt, ohne dabei schneller zu werden. (Ziel: Konzentration auf einen gleichbleibenden Takt)*



Wenn die Gruppe aus jüngeren Kindern oder sehr aktiven Jugendlichen besteht, deren Aufmerksamkeitsspanne nicht für solch ruhige Achtsamkeitsübungen ausreicht, dann empfiehlt sich erstmal die Ablenkung von der Zeit. Hierzu eignen sich natürlich Bewegungsspiele und –animationen oder auch „höher dosierte“ Achtsamkeitsübungen. Zum Beispiel das Wachklopfen, Durchkneten, Berühren aller Körperteile oder das Durchdrehen aller Gelenke. Was auch gut ankommt, ist das Stellen einer Herausforderung an die Gruppe: „Ich möchte mit euch noch eine Übung machen. Es ist allerdings die schwierigste Übung, die eine Gruppe machen kann. Ich glaube nicht, dass ihr sie schaffen könnt.“ Es folgt eine Aufgabe wie „Bitte singt gemeinsam ein Lied in Zeitlupe, ohne dabei zu lachen“ oder „Wir machen nun ein Wettrennen; die Übung ist dann vorbei, wenn wir alle über der Ziellinie sind, die oder der Letzte hat gewonnen“. Das ist einfach witzig. Achso, worauf warten wir nochmal?

WARTEN KANN VERÄNDERN

Ich habe nie wirklich empfunden, dass für Kinder und Jugendliche das Warten an sich ein großes Problem ist. Ein Problem wird es nur dann, wenn sie mit der Zeit überfordert sind, sich alleine oder nicht in Ruhe gelassen fühlen und zähe Warterei entsteht. Dann passiert das „Totschlagen“ der Zeit, das auch durchaus förderlich und ein Ausdruck überschäumender Kreativität sein kann ;). Wichtig ist hierbei immer, Humor, Heiterkeit und Gelassenheit zu bewahren, wenn man dabei etwas „disziplinieren“ muss. Egal jedoch, wie wir Warterei überbrücken und Wartezeit befüllen, das Warten wird dann schnell vergessen werden. Schade eigentlich um den Flow des Wartens. Warum die Zeit manchmal schnell und manchmal langsam vergeht, das ist auf alle Fälle eine sehr spannende Diskussion mit Kindern und Jugendlichen, von der wir selbst viel lernen können.



Felix Autor hat das Studium der Erziehungs- und Sportwissenschaft absolviert und ist viel mit Gruppen draußen unterwegs.

KLEINE HELFER

AM BERG

Ersatzskispitzen & Co sind heutzutage dank bester Ausrüstung nicht mehr nötig. Jedoch gibt es einige Kleinigkeiten und scheinbar nicht so wichtige Gegenstände, die schnell zu kleinen Rettern in der Not werden können. Denn jeder ist froh, bei jeder Art von Problemen einfach in den Rucksack greifen zu können anstatt umdrehen zu müssen oder in ernste Schwierigkeiten zu geraten.

Text — Christina & Heli Düringer

- **Haftkleber-Pads** - falls sich das Fell zu lösen beginnt
 - **Abzieh Klinge** - bei gefrorenem Schnee oder Fellkleberresten auf dem Belag und quetscht Wasser aus dem vollge sogenen Fell vor dem Imprägnieren
 - **Universalwachs** - zum Fell-imprägnieren oder zum Verhindern von Aufstollen oder zum Aufpeppen stumpfer Skiibeläge vor der Fahrt
 - **Möglichst lange Skifix** (vielseitig verwendbare) - zum Skier zusammenbinden & sogar, um eine gebrochene Skischuhschale zusammenzuflicken, den Schuh auf der Bindung zu fixieren, gebrochene Stöcke zu schienen oder einen Fellbügel zu ersetzen
 - **Ein paar Meter Dyneema** - Reepschnur zum Bindung reparieren, Snowboarder ziehen, Rucksackriemen ersetzen, Bivaksack spannen, Wiegt nix, kann viel.
 - **Reparaturkit** - Multitool (Ratsche und genug lange Bits) fürs Einstellen, Nachziehen und Einschrauben verschiedener Dinge (Kreuz- und Schlitz-Bit, einige Bindungen benötigen auch einen Torx-Bit, Größe nachschauen!
- (An der Bindung nur herumschrauben, wenn man sich tatsächlich damit auskennt!) oder Leatherman (Zange & Messer)
- **Improvisationsmaterial** - gängige Bindungs-/Schuhschrauben, ein Stück Draht, einige Kunststoffdübel, Halb schalen x2 usw.
 - **Skiteller und -spitze** - manche nicht kompatible Systeme müssen mit Tape & Co. halbwegs passend gemacht werden
 - **Kabelbinder** - bei engen Löchern wie bei Skischuhschnallen (diese halten größeren Belastungen, besonders bei tiefen Temperaturen, nicht lange Stand - vorsichtig handhaben)
 - **Stabiles Gewebetape** (auch bei Kälte klebend) - für gebrochene Skiistöcke & Sonstiges
 - **Silikon** - für klemmende Reißverschlüsse, Feinmechaniköl - für defekte ABS - Anschlüsse, Superkleber - wenn was Filigranes bricht
 - **Sicherheitsnadeln, Nähadel, stabiler Zwirn** - wenn eine Hose reißt oder Handschuhe defekt sind, kann das Nähen ganz gute Dienste leisten
 - **Entsprechende Reservebatterien** - Stirnlampe, LVS - Gerät, GPS & sonstige Geräte kann der Saft aus gehen!
 - **Schmirgelpapier** - bei Belagschäden, kann es notwendig sein, dass man die abstehenden Belagteile wegschneiden und etwas abschleifen muss
 - **Mikrofasertuch** - zum Reinigen von verschmutzten Brillen (Achtung, Taschentücher & T-Shirts bilden Mikro-Kratzer, wodurch die Brillen matt werden)
 - **Wasserdichte Handy- & Kartenhüllen** (auch größere für Ersatzwäsche bei Touren mit Hütte)
 - **Rettungsfolie** - für Wärmeerhalt & was keiner weiß: wenn die Sonnenbrille bricht, kann man vorübergehend einen Streifen um die Augen binden und hat einen kompletten UV-Schutz
 - **Balsam** für Finger, Lippen, spröde Lippen, Schrunden an den Fingern
 - **Feuerzeug und Teelichter** - Notlicht für Winterräume usw.
 - **Wasserdichter Block und Stifte** - fürs Dokumentieren, wenn es mal stürmt, schneit oder regnet
 - **Kleine Stirnlampe** - Tourenplanung & Zeitmanagement ist wichtig, sollte es doch mal dunkel werden!
 - **Schokolade** - bei Unterzucker oder Energiemangel



Heli Düringer Bergführer und Fotograf, am liebsten mit Gleichgesinnten im Freien unterwegs.





ZIPFELBOB CHALLENGE

der Alpenverseinsjugend Sektion Wilder Kaiser St. Johann in Tirol

Text — Harry Aschacher

Die heutige Zeit ist schnelllebig und durch Technologie beeinflusst. Was macht in einer großen Gruppe Spaß, regt den Sportsgeist jedes Einzelnen an, ist für Jung und Alt zu bewältigen und kann mit relativ wenig Aufwand organisiert und abgewickelt werden. Es entstand die Idee einer Zipflobob – Challenge, die zum ersten Mal 2016 stattgefunden hat.

WAS BENÖTIGEN WIR DAZU?

Einen Austragungsort, der zu Fuß erreichbar ist und wo wir anderen Wintersportlern nicht im Weg sind. WC-Anlagen und ein Raum für die anschließende Preisverteilung bzw. zum Aufwärmen. Für die Zeitnehmung zwei Funkgeräte, sowie eine Stoppuhr, vorbereitete Listen (Startnummer, Name, 1. Lauf, 2. Lauf, Differenz) für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und Plastikkegel für die Kurssetzung eines Riesentorlaufes. Startnummern, die wir uns von einer Skischule ausgeliehen haben, geben dem Rennen noch den richtigen Touch. März ist ein guter Monat für das Rennen, da der Schnee schon weicher ist und so kleine Ausrutscher glimpflich ausgehen können. Auch kann man bei der Kurssetzung im Bereich der Tore mit kleinen Mulden nachhelfen, sodass auch die Kleinsten den Kurs problemlos absolvieren können.

WIE GEWINNT MAN?

Bei unserer ersten Challenge, die aus zwei Durchgängen besteht, bilden wir mehrere Gruppen mit verschiedenen Altersklassen. Da aber ein Jahr Unterschied bei den Kids schon sehr viel ausmachen kann und sie auch unterschiedlich sportlich sind, kamen wir auf die Idee, dass nicht der oder die Schnellste ganz oben auf dem Podium stehen soll, sondern derjenige, der die zwei gleichmäßigsten Läufe ins Ziel bringt. Je weniger Unterschied zwischen den beiden Läufen, desto besser. Somit hat jeder die gleiche Chance,

sich am Ende der Veranstaltung als Sieger oder Siegerin feiern zu lassen. Wir starteten 2016 mit dreißig Startern, 2018 wagten sich schon doppelt so viele Rennläufer bzw. Rennläuferinnen über den Kurs. Bei einem Zeitaufwand von ca. einer Minute pro Rennen und zwei Durchläufen kommt man bei sechzig Startern auf zwei Stunden reiner Rennzeit. Mit Vorbereitung der Rennstrecke, Auswertung der Läufe und der Vorbereitung der Preisverteilung kommt man auf fünf Stunden Zeitaufwand für drei Jugendleiter. Eurer ersten Zipflobob – Challenge steht also nichts mehr im Wege! Viel Spaß dabei, es ist eine richtige Gaudi für die gesamte Familie, das könnt ihr uns glauben!



Harry Aschacher ist seit über zwölf Jahren bei der Jugend Sektion Wilder Kaiser St. Johann in Tirol aktiv, als Betreuer, Koch, Hüttenwart und erster Vorsitzender Stellvertreter.



*Vielleicht auch
was für euer
Jugendteam?*



WHITE ELEPHANT SPIEL

Alle Jahre wieder ...

Text — Anja Kogler-Vogl

Einen Tag vor Heiligabend feiern wir in unserem Jugendraum immer unsere große Xmas-Party und freuen uns, dass wir es endlich wieder einmal schaffen so zahlreich zusammenzukommen! Gar nicht so einfach unterm Jahr, da unser Team stark von studienbedingten Ausschwärmern geprägt ist. Umso mehr wissen wir alle den 23. Dezember als Get Together mit jeder Menge Spaß zu schätzen!

Den Eintritt zu unserer Party verschafft sich jeder durch das Mitbringen eines kleinen Geschenkes, das unauffällig deponiert werden muss. Wie jedes Jahr spielen wir das beliebte White Elephant Game. Nach einem kurzen Jahresrückblick stürzen wir uns auf die Geschenke und das große Auspacken beginnt.

WARUM WHITE ELEFANT GAME?

Man munkelt, dass einst weiße Elefanten von den Mächtigen dieser Welt an wohlhabende Familien verschenkt wurden, um diese finanziell zu ruinieren. Sie galten als heilige Tiere, die man - sollte man sie geschenkt bekommen – stets gut zu pflegen hatte – und die Pflege eines Elefanten ist bekanntlich teuer.

So werden beim White Elephant Gift Exchange meistens Dinge verschenkt, die man selbst nicht braucht oder witzige Gadgets, die die Mitspieler unterhalten sollen. Es soll aber nicht extra etwas Neues gekauft werden. Die Geschenke am besten in Zeitungspapier verpacken, das ist nachhaltig und alle Packerl sehen gleich aus.



Anja Kogler-Vogl ist Jugendteamleiterin der Sektion Klagenfurt, Psychologin, Wellnesstrainerin und hat zwei Kinder im Alter von 17 und 11 Jahren.

Spielregeln:

1. Alle bringen ein verpacktes Geschenk im Wert von maximal zehn Euro mit und legen es unauffällig auf den Gabentisch.
2. Die Reihenfolge wird ausgelost, die Person mit der niedrigsten Nummer beginnt.
3. Der oder die Erste sucht sich ein Geschenk aus und packt es aus, während alle anderen zusehen.
4. Die nächste Person, die an der Reihe ist, kann sich nun entscheiden, ob sie ein verpacktes Geschenk vom Tisch nimmt oder das Geschenk von der Person mit der Nummer 1 stiehlt. Wenn er oder sie sich entschließt, das Geschenk zu stehlen, darf die Person mit der Nummer 1 sofort ein neues Geschenk nehmen und dieses auspacken. Danach ist die Person mit der Nummer 3 an der Reihe.

Hierbei gelten allerdings noch zwei Regeln:

- Der oder die Bestohlene kann sein soeben verlorenes Geschenk nicht direkt zurück stehlen.
 - Ein Geschenk darf maximal dreimal gestohlen werden, danach ist es „sicher“.
5. Nachdem alle Geschenke ausgepackt sind, könnte es sein, dass der erste Spieler oder die erste Spielerin nicht die Möglichkeit bekommen hat, ein Geschenk zu stehlen. Sollte das der Fall sein, darf er oder sie das Geschenk mit irgendjemanden tauschen – dabei gilt auch die 3-er Regel nicht.

Umso lustiger und kurioser die Geschenke sind, umso größer wird der Spaß!

Jugendteams stellen ihren Hausberg vor.

DER FIRST

Text & Fotos — Julia Putzger

Er ist unser liebster Ausblick, unser häufigstes Ziel, er bietet die schönsten Abfahrten im Winter und die sonnigsten Plätzchen mit bestem Gipfelpanorama im Sommer. Genau genommen ist der First kein einzelner Berg, sondern ein Bergkamm. Seine Grate und Gipfel bilden die markante Bergkulisse Dornbirns, mit 1.830 m ü. A. (Meter über Adria, also Meter über dem Meeresspiegel, Anm.) sind die Mörzelspitze und der Leuenkopf die höchsten Ziele. Vom Tal aus sind also maximal knapp 1.400 Höhenmeter zu bewältigen, um die Aussicht zu genießen. Meist sind es jedoch weniger, denn die Möglichkeiten, an den First zu kommen sind genauso zahlreich wie vielfältig. Man könnte sogar glauben: „Alle Wege führen zum First“. Dass dazu auch Umwege und Irrwege zählen können, haben wir im Laufe der Jahre gelernt. Wer hingegen auf den bekannten Pfaden wandert, startet meist entweder direkt in Dornbirn oder fährt zuerst mit dem Bus Richtung Ebnit, von wo aus es über Wiesen und durch Wälder an kleinen

und großen Bächen stetig bergauf geht. Auch die Rückseite des Firsts ist uns keine Unbekannte, obschon wir sie seltener zu Gesicht bekommen. Von hinten, vom Bregenzerwald aus, kann man den First ebenso erklimmen und dabei das Panorama über die Berge genießen. Denn beinahe so, als habe jemand eine Linie gezogen, trennt der First das flache Rheintal vom gebirgigen Bregenzerwald; ein paar kleinere und weniger kantige Gipfel bilden die Vorhut. Will man den First in all seinen Facetten erleben, plant man am besten eine Überschreitung. Dafür muss man jedoch gut und zügig zu Fuß unterwegs sein und sich auf einen anstrengenden Tag gefasst machen. Doch auch weniger intensive Touren versprechen tolle Bergerlebnisse. Das für uns wohl wichtigste und bisher unerwähnte Ziel am First ist jedoch weder Grat noch Gipfel. Die Firsthütte, heißgeliebt und voller Erinnerungen an kurze Tage und lange Nächte, ist unser Schatz. Die Selbstversorgerhütte des Dornbirner Alpenvereins liegt am Hang der Alpe Weißenfluh, eng an den

Der Dornbirner First, das ist nicht nur unser Hausberg, sondern ein Teil von uns.



Waldrand geschmiegt und scheinbar fernab der Zivilisation. Die Sonne im Gesicht und die Holzschindeln im Rücken, sieht man von der Hütte aus fast nur den First, etwas weiter weg schimmern die Gipfel des Bregenzerwaldes. Hier kann man die Ruhe genießen und den Alltagstrubel hinter sich lassen. *Hier kann man Freunde treffen, wilde Feste feiern und guten Most trinken.* Hier kann man eins werden mit dem First, so scheint es. Trotzdem kennen nur die wenigsten, die ganz alten Hasen, wirklich jede Ecke im Firstgebiet. Sie wissen, wie viele Bächlein man queren und wie viele Kuppen man passieren muss, um auf geheimen Pfaden schnellstmöglich ans Ziel zu kommen. Sie wissen, wo die besten Pilze wachsen, wo man den besten Pulverschnee findet und wo das schönste Jausenplätzchen ist. Einmal so zu werden wie diese alten Hasen, das ist das unausgesprochene Ziel der jungen Generation. Darum kommen sie immer und immer wieder. Denn der Dornbirner First, das ist weit mehr als nur unser Hausberg.

Die Dornbirner Alpenvereinsgruppen sind im Firstgebiet mit dem Mountainbike unterwegs, genießen den Sonnenaufgang von hoch oben, ziehen ihre Spuren im unberührten Pulverschnee beim Skitourengehen oder kümmern sich um die Instandhaltung der Wege.



Julia Putzger ist stets auf der Suche nach dem nächsten Abenteuer. Privat findet sie das in den Bergen, beim Reisen oder auf Recherche. Im Landesjugendteam Vorarlberg ist sie für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.

JUGEND IM WANDEL DER ZEIT

Text — Manfred Zentner

Früher war alles besser. Natürlich auch die Jugend. So hatten die meisten Jugendlichen von damals auch kaum eine Jugend, die ohnehin schnell vorbei war. Denn Jugend – gesehen als Moratorium zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter – ist wesentlich an den Übergang von Schule zu Arbeit und von Abhängigkeit zu Autonomie gekennzeichnet. Allerdings war es in der Vergangenheit üblich, die Schulausbildung tatsächlich nach der Pflichtschule zu beenden und auch direkt anschließende weiterführende Berufsausbildungen – wie eine Lehre – waren nicht die Regel. Der Übergang vom Kind zum Erwachsensein erfolgte rasch, etwa in der Zeitspanne von 14 bis 18. Heutzutage erleben wir in der westlichen Welt eine Ausdehnung der Lebensphase Jugend nach vorne ins erste und noch stärker nach hinten bis ins vierte Lebensjahrzehnt. Das liegt daran, dass Kindern früher mehr Entscheidungsfreiheiten zugemutet werden und damit früher eine Unabhängigkeit von Eltern initiiert wird. Andererseits kommt es aufgrund der Verlängerung der Schulzeit, weil immer mehr in weiterführende Schulen gehen, dem dadurch hinausgeschobenen Eintritt in die Arbeitswelt und dem späteren Ausziehalter aus dem elterlichen Haushalt,

zu einer deutlich verzögerten Unabhängigkeit. Jugend dauert also länger als früher. Dazu kommt noch, dass die Beziehung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen weniger spannungsvoll ist als noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Konflikte gibt es nicht, weil den Jungen Mitbestimmungsmöglichkeiten vorenthalten werden, sondern – ganz im Gegenteil – weil sie sich nach Ansicht ihrer Altvorderen zu wenig engagieren. Jugendliche sehen den Zugang zur Gesellschaft recht pragmatisch, denn sie erleben andere Herausforderungen. Wachsende Individualisierung hat nicht nur zu mehr Freiheiten und Entscheidungsmöglichkeiten geführt, sondern auch zu einer individuellen Entscheidungsverpflichtung in vielen Lebensbereichen. Dies führt bei vielen Jugendlichen zu einem Gefühl der Orientierungslosigkeit. Dieser wird durch neue Formen der Gruppenbildung (wie Jugendkulturen) entgegengewirkt, die aber auf schwachen Bindungen beruht, die jederzeit gelöst werden können. Gerade dieses Phänomen der zunehmenden Bindungsangst wird auch bei Vereinen als Herausforderung bei ihrem Zugang zu Mitgliedern gesehen. Zugehörigkeit erleben Jugendliche heute vermehrt auch über digitale Medien, ein Phänomen, bei dem

der Generationenunterschied besonders deutlich wird. Denn gerade hier ist es für viele ältere Menschen offensichtlich, dass die Jungen anders ticken: Sozialen Kontakt über Online-Spiele, Instagram oder Facebook kann man doch nicht mit einem netten Spieleabend, einer gemeinsamen Wanderung oder einem Stammtisch vergleichen, da fehlt doch etwas Entscheidendes: der menschliche Austausch! Das ist auch für Jugendliche so, doch sie verzichten trotzdem nicht darauf, während der Wanderung oder im Jugendzentrum über ihr Smartphone mit anderen zu kommunizieren – vielleicht sogar mit denjenigen, die sich gerade direkt neben ihnen befinden. Denn sie hätten eher den Eindruck, auf den Kontakt mit anderen zu verzichten, wenn sie beim Spieleabend nicht „ständig“ Fotos posten oder über die Gespräche in der Gruppe posten. Man könnte fast meinen, Jugend ist also nicht nur zeitlich länger geworden, sondern hat sich auch durch die Vernetzung räumlich ausgedehnt.



Manfred Zentner arbeitet seit 1997 in der Jugendforschung. Sein Fokus liegt auf Jugendkulturen, Partizipation, Jugendpolitik und Migration.

Zukunfts **DIALOG** 2019

23.05. – 26.05. / Hochkar (NÖ)

Vereinspolitische Meinungsbildung zu Zukunftsthemen

200 engagierte Menschen treffen sich in einem bezaubernden alpinen Umfeld. Beim bewährten Zukunftsdialog des Alpenvereins tauschen Sie sich aus, um Lösungsmöglichkeiten für die Herausforderungen der nächsten Jahre zu finden. Drei spannende Themenfelder werden an vier lebendig gestalteten Tagen gemeinsam bearbeitet:

- **MOUNTAINBIKE**
- **WACHSTUM & NATURSCHUTZ**
- **KOMMUNIKATION**

Inhalte

- Dialog
- Austausch
- Präsentationen
- Podiumsdiskussionen
- Erarbeitung eines Wertekompass
- Reflexion & Feedback
- Posterpräsentationen
- Aktives Rahmenprogramm
- Geselliges Abendprogramm
- Wiedersehen von Freunden u.v.m.

Gleich anmelden unter
www.alpenverein-akademie.at
→ Verein & Funktion

Denn deine Meinung
zählt.

**SCHON
ANGEMELDET?**

Webcode 19-0215-01
Sektionsbeitrag € 50,-

**MITREDEN.
MITGESTALTEN.
DENN ES IST DEIN VEREIN.**

Die Alpenvereinsjugend wird 100.
Das wollen wir mit euch feiern! Mit 100 Aktivitäten an 100 Tagen.

Seid ihr dabei?



Wir sind viele!



Wir sind bunt!

Wir sind in ganz Österreich draußen unterwegs!



Das wollen wir zeigen:
Möglichst viele Alpenvereinsjugend-Gruppen
sollen innerhalb von **100 Tagen** draußen
unterwegs sein.

Unternehmt etwas zusammen mit einer
Jugendgruppe aus einer anderen Sektion oder
Ortsgruppe zwischen 1.5. und 8.8.2019.

Meldet euch als Gruppenpaar online an und holt
euch ein Goodie-Bag mit der Jubiläumsfahne.
Macht ein Foto bei der Aktivität mit der Fahne und
ladet es hoch.

**Gewinnt neue Freunde und vielleicht den
einen oder anderen Preis!**

www.alpenvereinsjugend.at/100

1.5. — 8.8.2019